



Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: N. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Eine Hoffnung für die Proletarier. Schreiben aus Berlin (Dr. Jacoby, Kroll's Wintergarten), Potsdam, Königsberg (Dr. Jacoby, die freie evangel. Gemeinde) Thorn, Münster und Bonn. — Schreiben aus Dresden (Tagesneuigkeiten), Frankfurt a. M. (die deutsch-kathol. Provinzial-Synode), München (die Kammiern), Kaiserslautern und Schwerin. — Schreiben aus Krakau. — Aus Russland. — Aus Frankreich. — Aus London (Parlamentsverhandlungen). — Aus Brüssel. — Aus Dänemark. — Aus Italien. — Letzte Nachrichten.

Eine Hoffnung für die Proletarier.

Wir bringen einmal eine wahrhaft erfreuliche Mittheilung. Vieles Sprechen und Besprechen, Ergründen und Philosophiren schlägt einmal — in Deutschland eine gar seltene Erscheinung — in eine Handlung nieder; ein kleiner, sehr kleiner Anfang, aber — il faut commencer avec le commencement.

Selbst dem oberflächlichsten Beobachter der Zeit hat es aufgehört ein Geheimniß zu sein, daß die heutige bürgerliche Gesellschaft sich immer schroffer in zwei Klassen scheidet, deren starres, unvermitteltes Gegenüberstehen, wenn nicht eingegriffen wird, nothwendig auch bei uns eben so drohend werden muß, wie es bereits in England und Frankreich geworden ist. Es sind dies die Klasse — die weitaus zahlreichste — der Nichtbesitzenden, d. h. derer, die nichts haben als Arbeitskraft, auf der einen Seite, — die Klasse der Besitzenden auf der andern Seite. In der Ausbildung, die diese Trennung beispielsweise in England bereits erreicht, ein Volk von Heloten mitten unter einem Volke von Sybariten. Diese Klasse der Nichtbesitzenden ist in dem gedachten Umfange lediglich ein Produkt neuerer Zustände.

Wir wollen hierüber einige Worte des alten trefflichen Arndt seiner neuesten Schrift entnehmen.*) Wir haben, sagt er, seit länger als einem Menschenalter die Lehnbande gelöst, Hörigkeit und Leibeigenschaft gebrochen, Zünfte und Innungen aufgehoben, Patentlösungen der Handwerker und unzeitige Hochzeiten eingeführt und begünstigt; neue Erfindungen, welche die Menschen in Häufen beschäftigen, viele neue Gewerbe, Fabriken, Manufakturen sind dazu gekommen — allenthalben, zumal in großen Städten, hat sich eine ungeordnete, ungefaltete, ungebundene Menschenmenge gesammelt, eine so zerfloßene, unterscheidungslose und gleichsam ganz allgemeine Menge, wie man sie früher in Deutschland gar nicht gekannt hat. — Dieser Haufe ist eine wüste, ordnungslose und unmögliche Gesellschaft; es ist etwas, woraus sehr schwer etwas einer Gesellschaft Ähnliches gemacht werden kann. Und doch besteht die Noth; wir sollen was machen. Ja, hier schreit die Noth und ruft mit tausend Stimmen Hüfe und Ordnung; hier ist ein Geschwärm und ein Schwimmel in einander verworrenere und verschlungener Kräfte, welche kein Zufall in Ruhe bringen kann. — Dies ist das Ding, fährt Arndt nach weiterer Schilderung fort, was man, als einen dicken, traurigen Klumpen gedacht, Proletariat nennt: ein Name nicht bios hinweisend auf die armen zu früh gekommenen verwahrlosten Kinder, sondern auf den ganzen unerfreulichen Klumpen von Alten und Jungen, Aeltern und Kindern, die rathlos und hilflos um Rettung schreien. — Arndt erhofft Hüfe durch Erneuerung von Innungen und Zünften, mit Befestigung aller Mißbräuche, die ihnen in alter Zeit anlebten. Er will auf diese Weise die große durch einander wimmelnde und in einander zerfließende Gesellschaft, die einem überall über die Wege läuft, aber die man nirgends fassen kann, in viele einzelne Gesellschaften und Genossenschaften zerschneiden, damit Warnung, Belehrung, Rath und Hüfe möglich sei.

In diesem letzten Gedanken liegt nun gewiß eine große Wahrheit, wenn auch grade Innungen und Zünfte jedenfalls nur einen viel zu engen Zuschnitt für die Hüfe zulassen würden.

Aber so viel steht unbedingt fest und leuchtet auch dem einfachsten Blicke ein: nur durch Organisation ist zu helfen. Wenn die Staaten zu diesem Zwecke

Millionen jährlich hergäben, es wäre nicht zu viel, denn die Staaten geben diese Millionen schon jetzt, nur nicht zu dem viel besseren Zwecke, dieser Hauptkrankheit der gegenwärtigen Gesellschaft vorzubeugen, die Keime der Krontheit zu ersticken, sondern die Staaten verwenden zur Zeit diese Millionen jährlich darauf, um die ausgebrochene, in voller Blüthe stehende, Krankheit nach Kräften zu unterdrücken, um die Keime, die herausgewachsen sind zu kräftigen Schmarogerpflanzen, einzeln auszutilgen. Die Wurzeln bleiben aber sämmtlich stehen und mit Sicherheit weiß der Staat, daß aus diesen festen Wurzeln unausgesetzt dieselben Keime von Neuem hervorbrechen müssen und zwar in immer größerer Menge. Wir erinnern an die Millionen, die jährlich für die criminelle Justiz, die Polizei und Gensd'armrie, die Zuchthäuser, Armenhäuser u. u. verausgabt werden, Millionen, die zu neun Zehntel lediglich und ausschließlich für Befestigung der Auswüchse des erwähnten gegenwärtigen Zustandes der besitzlosen Klassen verwendet werden. Ein Theil dieser Millionen auf Ausrottung der Wurzeln verwendet, müßte den reichsten Segen bringen. Liebreiche Institutionen, wurde treffend bemerkt, mitten in einer egoistischen, dem Feudalismus des Selbes hingegebenen Welt, müßten heute dieselben wohltätigen Wirkungen äußern, wie einstens im fernen Mittelalter mitten in den Wäldern unter Kriegeren und Leibeigenen jene Klöster, als sie die Keime des Lichtes, des Friedens, der Civilisation hier und da austreuten.

Eine solche liebreiche Institution wird nun gegenwärtig in unsern Müttern, was dem Vorgange des trefflichen Lieble angestrebt.

Wir gäben gern nunmehr ohne Weiteres das Dokument, welches gegenwärtig in einem Theile von Breslau in einigen tausend Exemplaren verbreitet wird, vollständig, schon um der Provinz zur Nachahmung auf das Angestrebte aufmerksam zu machen, da sich dem aber die Ausdehnung dieses Aufruhrs an die unbemittelten Bewohner von neuen Bezirken der Stadt entgegenstellt, so wollen wir hier nur vorläufig die Zeitungsleser dringend auf diese Spargesellschaft, mit ihren trefflichen Nebenzwecken, welche die Keime zu reichem Segen in sich trägt, aufmerksam machen und zu reger Theilnahme auffordern. Wir behalten uns um so mehr vor, nach der in diesen Tagen stattfindenden Generalversammlung dieses Vereins über den ersten Erfolg und über dessen Einrichtung ein Näheres zu berichten, als diesen Vereinen der Wahrscheinlichkeit nach eine reiche Zukunft bevorsteht.

J u l a n d.

† Berlin, 29. April. — Fast gleichzeitig mit der Nachricht, daß Dr. Jacoby zu Königsberg von dem Kriminal-Senate des dortigen Oberlandes-Gerichts wegen seiner Schrift „das königliche Wort Friedrich Wilhelm III.“ zu einer Festungstrafe von 2 1/2 Jahren verurtheilt sei, ist hier auch seine in Mannheim gedruckte Vertheidigungsschrift angekommen; sie ist mit der Kürze und Bündigkeit abgefaßt, welche aus den frühern Schriften des Angeklagten wohl allgemein bekannt sind. Die Lage des gegenwärtigen Prozesses ist sofern eine andere wie die des frühern wegen der „Vier Fragen“, als dieser in zweiter Instanz nicht vor dem Appellations-Senat des hiesigen Kammergerichts zur Entscheidung kommt, sondern vor den Gerichten zu Königsberg entschieden werden muß. Der Angeklagte und nunmehr Verurtheilte hält in seiner Vertheidigungsschrift daran fest, daß, was er nach inniger Ueberzeugung ausgesprochen habe, öffentlich auszusprechen Bürgerpflicht sei, und überläßt es dem Gewissen der Richter zu entscheiden, ob bei Abfassung der angeklagten Schriften — ernste Besorgniß um das Vaterland seine Seele erfüllte, oder — Muthwille ihn reizte, den König zu beleidigen und die Geseze des Landes zu verhöhnen. Eine andere Schrift, welche hier gleichfalls die öffentliche Aufmerksamkeit vielfach beschäftigt, ist die des Herrn Simon „Mein Austritt aus dem preussischen Staatsdienste.“ Schon das Motto derselben, ein Wort von Friedrich Wilhelm III.: „Jeder Staatsdiener hat doppelte Pflicht, gegen den Landesherren und gegen das Land. Kann mal vorkommen, daß die nicht vereinbar sind; dann ist aber die Pflicht gegen das Land die erste“,

ist geeignet zu ernstern Betrachtungen aufzufordern. Wenn man voraussetzen dürfte, daß die Gesinnung und Charakterstärke, welche den Verfasser zu seiner in der vorliegenden Schrift motivierten Handlungsweise geführt haben, das Gemeingut unsers Richterstandes wären, so würde darin allerdings die beste Garantie gegen Besüchtungen liegen, welche sich in dem größten Theile des Landes an die Geseze vom 29. März 1844 geknüpft haben. — Die gegenwärtige Lage des hiesigen Kroll'schen Wintergartens ist in letzter Zeit häufig Gegenstand der Besprechungen in öffentlichen Blättern geworden, welche nicht undeutlich merken ließen, als sei der Besitzer des Etablissements, der dasselbe gegenwärtig unter gerichtlicher Administration leitet, das Opfer von Verfolgungen seiner Gläubiger geworden; besonders wurde dabei auf einen ehemaligen Gläubiger angespielt, der allerdings durch seine Beteiligung an dem Unternehmen, als es in der Begründung schon flockte, hauptsächlich dazu beigetragen hat, daß der Kroll'sche Vergnügungsort den Berittnern eröffnet wurde. Wenn aber irgendwo das Sprichwort paßt, daß Undank der Welt Lohn ist, so gilt es für das erwähnte Verhältniß, wie aus einem so eben gedruckten Nachweis hervorgeht, welcher die Beteiligung des fraglichen Creditors, Herrn Kaufmann Krause an dem Kroll'schen Etablissement durch Zahlen ins rechte Licht stellt. Dieser Geschäftsmann hatte dem Hrn. Kroll zufolge jenes Nachweises, in der Zeit vom 3. August 1843 bis 10. Febr. 1844 eine Summe von 46,879 Thlr. als Baudarlehn vorgestreckt, und von dieser Summe während der ersten 21. Monate, seitdem das Etablissement eröffnet war, nur 8379 Thlr. zurückgehalten. Dessenungeachtet war in Berlin geflüstert die Meinung verbreitet worden, als könne das Etablissement nicht recht gedeihen, weil es unter den Abzügen seines Einkommens an den erwähnten Creditor zu sehr leide. Seitdem derselbe nun in seinen Forderungen befreitigt, von jeder Beteiligung an dem Etablissement zurückgetreten ist, gerieth dasselbe unter gerichtliche Administration und würde vielleicht schon zur Subhastation gekommen sein, wenn nicht die Bestimmung wäre, daß es nur als Vergnügungsort dienen soll, und die Gläubiger nicht dafür hielten, daß Herr Kroll der geeignete Mann zur Leitung eines solchen Etablissements wäre, wofür die Erfahrung bisher gerade nicht gesprochen hat.

Potsdam, 28. April. (Voss. Z.) Bei dem Dorfe Jeserich, in der Nähe von Brandenburg, ist der Bau der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn vor längerer Zeit auf bedeutende Kosten und Schwierigkeiten gestossen durch einen Sumpf von fast unergründlicher Tiefe, die in einer Strecke von etwa 60 Schritt verschüttet werden sollte. Ganze Massen von Bäumen wurden hineingerammt, und verschwanden oft in einer Nacht spurlos, und ein ganzer Sandberg wurde hineingeschüttet, der, als man glaubte, festen Boden gewonnen zu haben, am andern Tag nicht mehr zu sehen war. So hatte man schon Monate lang gearbeitet, als an einem Lohnstage die Erdarbeiter unruhig wurden. Sie behaupteten, es sei ihnen durch unbillige Abzüge zu nahe getreten, und forderten noch 50 Rthl. mehr, die sie endlich mit Gewalt erpreßten. Darauf am andern Morgen erschien eine inzwischen requirirte Abtheilung Gendarmen und brachte die Tumultuanten zur Haft, wo sie in einer Criminal-Untersuchung die Folgen ihrer versuchten Selbsthilfe zu büßen haben werden. — Das Jesericher Loch scheint aber doch jetzt nach dem Urtheil von Sachverständigen soweit Boden gewonnen zu haben, daß man hofft in einigen Wochen mit der Grundlegung des Oberbaues fertig zu werden. — Uebrigens hält man die Vollendung der Bahn zum Juli (wie angekündigt war) für unmöglich.

Königsberg, 22. April. (H. N. Z.) Die Appellation des Dr. Jacoby geht nunmehr an das Tribunal des Königreichs Preußen, dessen Präsident Hr. Kanzler v. Wegnern, ein vom Könige vielfach ausgezeichnete Mann, ist. Hoffen wir von dieser Behörde Gerechtigkeit für den edlen Angeklagten, auf dessen weitere Vertheidigung wir bei seiner unüberwindlichen Logik und bekannten Meisterschaft im Gebrauche der Sprache mit Recht gespannt sein dürfen. Jacoby's eigenster Charakterzug ist ein hoher, unbeugbarer moralischer Muth, und wir wünschen, daß Niemand weniger für ihn zage

*) Grundgesetz der Natur von Diderot, nebst einer Zugabe von G. M. Arndt. Leipzig 1846.

als er selbst. — Bei unserer Universität ist bekanntlich der Modus der Prorectorwahl seit einigen Jahren dahin abgeändert, daß statt der früher regelmäßigen Abwechslung zwischen den Facultäten, und innerhalb derselben zwischen den ordentlichen Professoren jetzt die Wahl eine unbeschränkte ist. Dies hatte sein sehr Gutes, sobald es darauf ankam, bei feierlichen Gelegenheiten die Universität würdig zu repräsentiren, wie während des Jubiläums der Universität die Wahl unseres verehrten Burdach eine überaus glückliche war. Nicht so rühmen können wir die diesmalige Wahl des Hrn. Mayer, der ein berühmter Botaniker und redlicher Mann, aber von engen politischen und religiösen Ansichten ist.

Königsberg, 25. April. (Danz. Z.) Der freien evangelischen Gemeinde theilte ihr Vorstand in der gestrigen Versammlung die nachfolgenden zwei Actenstücke mit: „Ueber die von Ew. Wohlgeboren unterm 19. Jan. und 21. März eingereichten Actenstücke und Erklärungen bin ich mit dem königl. Consistorium in Verhandlung getreten und eröffne Ihnen nunmehr, daß ich aus den in der Beilage angeführten Gründen zur Zeit es ablehnen muß, für den Verein, welcher unter der Bezeichnung „freie evangelische Gemeinde“ hier zusammengetreten ist, die Anerkennung des Staates auszuwirken. — Sollten die Mitglieder dieses Vereins die Glaubenssätze, durch welche die christliche, näher die evangelisch-christliche Kirche als solche von andern religiösen Genossenschaften sich unterscheidet, auch als die ihrigen anerkennen, so bleibt es unbenommen, dieses durch Einreichung eines ohne Vorbehalt aufzustellenden Glaubensbekenntnisses darzuthun, welches die Gewähr bietet, daß der Verein nicht bloß in der Negation und Opposition gegen das Bestehende lebt, sondern auch eine gemeinsame positive Grundlage hat. Bis dahin fallen nunmehr die Angelegenheiten des Vereins lediglich der politischen Cognition und Aufsicht anheim. Königsberg, 17. April 1846. Der Oberpräsident der Provinz Preußen. gez. Böttcher.“

Die Erklärungen, welche von dem Dr. Dinter und mehreren andern Personen in dem Notariats-Instrument vom 19. Januar 1846 und in der an das hiesige Oberpräsidium unterm 21. März 1846 gerichteten Eingabe abgegeben sind, genügen nicht, um den Verein, welchen jene Personen gebildet haben, als eine evangelisch-christliche, auch nicht, um ihn als eine bloß christliche Religionsgesellschaft anzuerkennen. Das unterscheidende Merkmal einer christlichen Religionsgemeinschaft ist das Bekenntniß des Glaubens an Gott den Vater, den Sohn und den heiligen Geist, das einer evangelisch-christlichen außerdem noch das Bekenntniß, daß die heilige Schrift die alleinige normative Autorität für den Glauben sei, und daß der sündige Mensch allein durch den Glauben an Jesum Christum als den Erlöser vor Gott gerechtfertigt werden könne. In der Erkl. v. 19. Jan. d. J. wird der heiligen Schrift zwar erwähnt, ihr jedoch die alleinige normative Autorität für Glauben und Leben nicht zugeschrieben. — Hinsichtlich des Glaubens soll die heilige Schrift nur die Grundlage des Glaubens an die Einheit Gottes sein. — Dieses Bekenntniß läßt, weil es Christum gar nicht erwähnt, die Bedeutung der Taufe und des Abendmahls, welche nach dem vierten in der Erklärung vom 19. Januar d. J. enthaltenen Hauptgrundsätze von dem Verein beibehalten werden sollen, für den Verein ganz zweifelhaft, und bildet kein unterscheidendes Merkmal für eine christliche Religionsgesellschaft, da auch Heiden ohne die heilige Schrift die Einheit Gottes annehmen. — In Beziehung auf das Leben bekennet der Verein in der Erklärung vom 19. Januar d. J., daß in der heiligen Schrift die höchsten sittlichen Normen für das Verhalten der Menschen zu einander enthalten sind. — Abgesehen von dem Unterschiede zwischen altem und neuem Testament, und von der Verschiedenheit der sittlichen Normen in beiden, bleibt bei dem oben erwähnten Bekenntniß unbestimmt, welche von den in der heiligen Schrift enthaltenen sittlichen Normen von dem Verein gemeint sind. — Die Eingabe vom 21. März v. J. enthält die Versicherung, daß die Mitglieder des Vereins den Grundsätzen der evangelischen Kirche treu bleiben wollen. — Da jedoch nicht angegeben ist, was nach der Meinung der Vereinsmitglieder evangelisch sei, so kann auch hieraus nicht beurtheilt werden, ob die Gesellschaft eine religiöse, eine christliche oder eine evangelische sei. Die bloße Versicherung ohne Nachweis des Glaubensinhalts, genügt um so weniger, als dasjenige, was der Verein bisher als den Glaubensinhalt seiner Mitglieder ausgesprochen hat, gänzlich unsicher gemacht ist durch die auch in der Eingabe vom 21. März d. J. nicht zurückgenommene oder abgeänderte Erklärung in der Notariatsurkunde vom 19ten Januar d. J.: daß der Verein bei Erforschung der in der Schrift enthaltenen Wahrheit den Zwang eines jeden Symbols oder sonstigen Autorität verweist und dabei das fortschreitende sittliche und vernunftmäßige Bewußtsein der Gemeinde zum Grunde legt. — Dieser Vorbehalt, ungerachtet des abgegebenen Bekenntnisses auch Anders und selbst das Entgegengesetzte zu glauben und zu lehren, wenn etwa das fortschreitende Bewußtsein der Gemeinde (das der Fortschritt in der heiligen Schrift zu Grunde gelegt worden und bestimmen soll, was in dem Verein als Wahrheit gelte und zu lehren sei) zu einem solchen Anderen gelangen sollte, nimmt dem Bekenntniß, worin es auch bestehen mag,

alle Bedeutung und Zuverlässigkeit. — Nach demselben muß angenommen werden, daß der Verein selbst daran zweifelt, jemals einen entsprechenden Ausdruck für die ihm eigenthümliche Auffassung der religiösen Wahrheit finden zu können. — Ohne ein solches bestimmtes positives Bekenntniß läßt sich aber die von dem Verein beantragte staatliche Anerkennung nicht befürworten. gez. Böttcher.“ — Die Anerkennung einer Religionsgesellschaft kann nur vom Staatsoberhaupt ausgehen; der Hr. Oberpräsident bildete also in dieser Sache nicht etwa die erste Instanz, sondern war nur gebeten worden, die Anerkennung bei Sr. Majestät zu vermitteln, auszuwirken. Dies abzulehnen stand in seiner Befugniß; es hat sich also für die freie Gemeinde in der Sachlage nichts geändert, als daß sie nun wohl direct beim Könige beantragen wird, was sie früher durch den Oberpräsidenten hatte beantragen wollen. Aber daß dieser seine Vermittelung auf Grund des Consistorialgutachtens versagt, erregte einiges Erstaunen, und wohl nicht mit Unrecht bemerkte ein Gemeindeglied: „Beim Consistorium anfragen, ob es die freie Gemeinde für echt christlich halte, kann keinen andern Sinn und kein anderes Ergebniß haben, als wenn man das Glaubensbekenntniß der Deutsch-Katholiken an den Papst schicken wollte, damit er entscheide, ob die Deutsch-Katholiken rechte Katholiken seien.“ Auf dogmatische Streitigkeiten mit dem Consistorium einzugehen, hält die freie Gemeinde sich nicht für verpflichtet; sie wird den Rechtsboden nicht verlassen; das Gesetz schützt sie. Dies etwa waren die Ansichten, die sich in der Debatte geltend machten; zuletzt ertheilte die Gemeinde noch dem Vorstand und dem Presbyterium ein Vertrauensvotum, damit dasselbe in dringenden Fällen das Interesse der freien Gemeinde wahrnehmen könne, auch wo die Verhältnisse es hindern sollten, ihre vorherige Genehmigung einzuholen.

Königsberg, 27. April. (Königsb. Z.) Wieder eine neue Sendung Litchauer, die ein transatlantisches Vaterland suchen wollen, langte hier an und wurde von den schon früher hier eingetroffenen, die sich in ihre Frierkleider geworfen hatten, empfangen. Es ist bedauerndwerth zu sehen, mit welcher kindlicher Naivität Alle ihrem Schicksale entgegen gehen; der Eine fragte den Schiffsführer, ob es wohl von hier bis dorthin noch so weit sei, als die von ihm bereits zurückgelegte Reise, und der Andere hat sogar Dielen und eine Masse Handwerkszeug zum Erbau eines Hauses mitgebracht. So lobenswerth diese Vorsichtsmaßregel erscheint, so wenig hat der Natursohn überlegt, daß er für sein sämmtliches Gepäc einen bedeutenden Raum beansprucht, und an Ort und Stelle angekommen, sich ihm nicht sofort hart am Ufer, sondern oft meilenweit im Lande ein Wohnsiß bietet, bis wohin er seine Effekten transportiren muß.

Thorn, 25. April. (Z. f. Pr.) Heute Vormittags fand außerhalb der Festung ein Manoeuvre statt, woran außer unserer Infanterie-Garnison und mehreren Geschützen auch die hier befindliche Dragoner-Escadron Antheil nahm. Ich berichte Ihnen hiervon, weil man sich vor mehreren Tagen hier mit der Nachricht trug, daß mit dem erwähnten Manoeuvre der Belagerungszustand der Festung beendet werden würde. Bis jetzt hat sich jedoch diese nicht bestätigt. — Unsere Wechselbrücke ist nunmehr seit acht Tagen wieder für die Passage von Wagen und Fußgängern eröffnet.

Münster, 24. April. (Köln Z.) Ich kann Ihnen aus ganz zuverlässiger Quelle mittheilen, daß sich auch die westphälischen Autonomen wieder regen und in diesen Tagen durch ihre Bevollmächtigten, die Grafen von Galen, von Landsberg-Welen, von Hocholz und den Freiherren von Bodelschwingh (Regierungs-Vizepräsidenten hieselbst), mehrfache Conferenzen mit dem Oberpräsidenten Behufs der Berathung des Statuts gehabt haben. Man zweifelt in jetzigen Zeiten und unter vorliegenden Umständen nicht an der Realisirung des früher reponirten Projectes.

Bonn, 25. April. (Köln Z.) Heute Mittags ist der Prinz Friedrich Karl, Sohn des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, wohl Besolge auf der Bonn-Köln Eisenbahn hier angekommen. Der Prinz wird zum Besuche der Universität bei uns bleiben.

Deutschland.

* Dresden, 29. April. — Neben jenem in Dunkel gehüllten Poien, welcher, wie vor nicht zu langer Zeit General Rinsowitz die Festung Königstein als Staatsgefänger bewohnen soll, wird neuerdings noch ein ungarischer Priester vom Gezüchte erwähnt, der sich eines Vergiftungsversuches an einer hochgestellten Person schuldig gemacht haben soll. Der Name dieser hochgestellten Person sowohl, als jenes Pölers sind schon hier und da genannt worden, allein die ganze Erzählung trägt zu sehr den Stempel einer unglücklichen Erfindung,

als daß man wagen möchte, sie auf Treu und Glauben wieder mitzutheilen. — Endlich ist die zu Berathung der vom Professor Niedermann und 1800 Genossen zu Leipzig, die Bekanntmachung des Ministers des Innern über die Ereignisse des 12. August zu Leipzig betreffenden Beschwerden erwählte Deputation, bestehend aus den Abgeordneten Schaffer, Kliner, Todt, Klien, Vicepräsident Eisenstuck, v. Thielau und Hensel aus Bernstadt mit ihren Verhandlungen zu Stande gekommen und der zum Berichterstatter erwählte Vicepräsident Eisenstuck wird nun, nachdem achtundwanzig Wochen seit Überreichung der Beschwerde vergangen und einige an denselben gerichtete Interpellationen ohne Erfolg geblieben sind, sich an die Berichterstatter selbst machen, die wahrscheinlich in nächster Woche zum Drucke gelangen wird. Von sehr bedeutendem Einflusse wird und muß es sein, daß schon die Deputation selbst sich in ihren Ansichten getrennt hat, und daß demnach zweierlei Gutachten einander gegenüberstehen werden, obgleich man vollkommen überzeugt ist davon, daß die Minorität Recht und Gerechtigkeit, welche Worte der Berichterstatter zum Motto seiner Arbeit genommen, nicht weniger hochstellen, als die Majorität. — Nachdem kurz nach einander drei liberale Zeitschriften unterdrückt worden sind und nach den von dem Minister des Innern bei den Verhandlungen darüber abgegebenen Erklärungen glaubte man kaum auf eine so baldige Concessionstheilung für ein Blatt in dieser Richtung hin, rechnen zu können. Diese traurige Zuversicht ist indes freudig getäuscht worden, indem man hört, daß dem Dr. Schaffrath jetzt eben die Concession zu einer Zeitschrift, welche „Rechtsfreund“ heißen soll, vertheilt worden ist. Daß dieser freisinnige ausgezeichnete Abgeordnete nicht im Sinne des Volksblattes und des Bayard schreiben wird, war nicht zu bezweifeln und es ist eben darum diese Concessionstheilung mit um so größerem Danke hinzunehmen. Den Wunsch, daß das neue Journal recht lange leben möge, können wir dabei aber doch nicht unterdrücken. — Zu gleicher Zeit hört man auch, daß die mit dem sogenannten poltischen Kinderfreunde beabsichtigte Reform nicht stattfinden, dagegen aber eine neue Zeitung am hiesigen Orte etabliert werden wird, und zwar schon mit Anfang d. J., welche sich zur Hauptaufgabe gestellt hat, über die Maßregeln der Regierung zu belehren und aufzuklären, also eine Art Regierungszeitung, ein Organ, an dem es selber gänzlich gemangelt und welches nun eine große Aufgabe, soll es anders nicht ganz einseitig werden, zu erfüllen haben wird. — Daß unser Wahlgesetz an mancherlei Gebrechen leide, ist schon vielfach empfunden und auch bei früheren Landtagen schon zur Sprache gebracht worden, der bringende Wunsch nach einer Revision und Abänderung desselben hat sich aber noch nie so laut vernehmen lassen, als an diesem Landtage, denn es sind nicht weniger als 73 mit etwa 10,000 Unterschriften versehene Petitionen auf Reform des Wahlgesetzes eingegangen. Hauptächlich ist es die zu große Beschränkung der activen und passiven Wählbarkeit, wonach eine bedeutende Anzahl von Staatsbürgern, die nach Vermögen und geistiger Befähigung zu einem Landesabgeordneten wohl geeignet wären, von diesem bedeutenden politischen Rechte ausgeschlossen sind, die Beschränkung der Wähler auf ihre Wahlbezirke, die Höhe des Census u. s. w., welche eine Abänderung dringend verlangt. Es sind nun diese Petitionen, welche im Allgemeinen 12 Punkte zur Abänderung vorschlagen, der 4. Deputation zur Begutachtung überwiesen worden und diese hat darüber in den Landt.-Act. sub Y, Beil. zur 3. Abth. 3. Sammlung Bericht erstattet. Von dem Grundsätze ausgehend, daß die Bestimmungen der Verfassung auf alle Weise geschont und unangetastet bleiben, hat die Deputation alle diese Punkte insgesammt nicht bevorzugen können, insofern sie nämlich mit der Verfassungsurkunde nicht in Einklang zu bringen waren. Doch beantragt sie, daß zur Wahl eines dauerlichen Abgeordneten schon der Besitz eines Bauerguts, dasfern es nur den Census hat, ausreicht, daß mithin die bisher festgehaltene Bestimmung, daß der Gewählte das landwirtschaftliche Gewerbe oder ein Fabrikgeschäft auf dem Lande als Hauptgewerbe treibe, wegfalle, ferner daß das active Wahlrecht erweitert und in den Städten auch auf unangesehene Bürger ausgedehnt werde, daß den Gemeinderäthen auf dem Lande dieselbe Wohlthätigkeit eingeräumt werde, welche den Mitgliedern des Stadtrathes und der Stadtverordneten-Collegien, die als solche ohne Rücksicht auf Ansfälligkeit zu Abgeordneten gewählt werden konnten, zusteht, weiter daß zur Leitung der städtischen und bäuerlichen Wahlen nur solche Staatsdiener, welche bei den von ihnen geleiteten Wahlen nicht wählbar sind, ernannt werden mögen; daß die bei der jetzigen Abtheilung der Wahlbezirke, die Bewohner derselben unter einander sich gar nicht kennen, die Wähler daher ohne Vorbereitung ganz unklar sind, wenn sie wählen sollen, künftig der Zusammenritt derselben nun unter sich eine Verabredung der Gegenstände der Wahlverhandlungen zu treffen, verstatet werde (eine strafbare Verabredung würde schon nach dem Criminalgesetzbuch verwarhrt bleiben), ferner daß deshalb die b.rr. Wahlbezirke mehr in ununterbrochenen Zusammenhang gebracht würden u. s. w. u. s. w. Sie vereinigt all diese Vorschläge sodann in dem Schlußvertrage auf Revision des Wahlgesetzes und der damit in Verbindung stehenden

den Verordnungen, auf Vereinfachung des Wahlverfahrens und Vorlegung eines Gesetzesentwurfes über dasselbe und die anderweitigen Vorschläge. — Wie praktisch diese selbst zum größten Theile auch sein mögen, so werden sie doch besonders bei den häuslichen Abgeordneten, denen vor Sitz und Stimme im Ständesaale bangt, große Anfechtung, wenn nicht bei der Discussion, doch bei der Abstimmung zu erleiden haben.

Frankfurt a. M., 27. April. — Jedweder politischen Parteimahne unverdächtige Reisende, die Frankreich zu früheren Epochen, wo Versuche gegen das Leben Ludwig Philipps gemacht wurden, besuchten und vornehmlich mit den Mittelklassen verkehrten, haben bei ihrer jüngstninnigen Anwesenheit daselbst die Wahrnehmungen gemacht, daß namentlich in den Provinz-Städten ein derartiger Versuch noch niemals eine so allgemeine und lebhaftere Entrüstung, wie das Attentat Lescomte's bei eben denselben Klassen erregt habe.

Jenen zumal scheint die Erhaltung des Monarchen seitdem werthvoller geworden zu sein, da sie in seiner Persönlichkeit das Palladium verehren, unter dessen Schutz, mittelst der Bewahrung der inneren Ruhe und des äußeren Friedens, der Betrieb von Ackerbau, Gewerbe und Handel immer schönere Früchte trägt und sohin der öffentliche Wohlstand zu einem noch nie erlebten Höhepunkte gestiegen ist. Bilden nun, wie man gemeinhin annimmt, die Mittelklassen, bei dem heutigen Stande der Civilisation, den eigentlichen Kern einer Nation, so dürfte Frankreich, beziehungsweise ganz Europa, einem Thronwechsel, der nach dem natürlichen Laufe der Dinge in nicht zu langer Zeit daselbst eintreten muß, ohne alle Besorgnisse wegen der Folgen entgegensehen können.

Allein mit Hinblick auf frühere Geschichtsergebnisse ist man selbst in Frankreich nicht frei davon, zumal die jüngstninnigen Ergebnisse in Polen, die Zustände Italiens und Spaniens das Vorhandensein eines Bündnisses beweisen, der nur einer Aufschüpfung bedarf, um in hellen Flammen aufzulodern. — Die Resultate der hier in der abgewichenen Woche stattgehabten Berathungs-Sitzungen der zu einer Provinzial-Synode versammelten Vertreter der deutsch-katholischen Kirchenvereine im südwestlichen Deutschland sind bereits von unsern Lokalblättern mitgetheilt worden. Wir begnügen uns daher über den in jenen Sitzungen, die auch nicht zu diesen Vereinen zählenden Personen zugänglich waren, vorherrschenden Charakter einige flüchtige Bemerkungen zu machen.

Man könnte diesen Charakter mit einem ächt christlichen bezeichnen, da sich in dem Ideen-Austausche über controvertirte Gegenstände, — beispielsweise das für Frauen einer gewissen Kategorie beanspruchte Stimmrecht — auch nicht eine Spur jenes eigennütigen Festhaltens an vorgefaßten Meinungen kundgab, welche die Klippe sind, woran die Bestrebungen ähnlicher Versammlungen nur allzu oft scheiterten und deren Phasen der Geschichtskenner, bis zu den ältesten öcumenischen Concilien verfolgend gleich einem sie alle durchziehenden rothen Faden gewahrt. Man möchte sagen, es hätten sämmtliche bei der Synode betheiligten Gemeinde-Ordgane, die Theologen von Beruf mit inbegriffen, sich stillschweigend darüber verständigt, daß Alles, was auf Richtigkeit wenn auch noch so entfernten Bezug hat, vor das Forum des Glaubens gehört, dieser aber nicht Sache des Verstandes, sondern lediglich des Gefühls ist, in seinen Ausführungen beschränkt durch jenen Willen, der, um wahrhaft frei zu sein, von der Vernunft geleitet wird. — Von der Stellung der deutsch-katholischen Gemeinden zum Staate könnte in den Verhandlungen nur mittelbarer Weise die Rede sein. Doch manche dabei vorkommende Momente deuten darauf hin, daß die den Gemeinden seither von mehreren Regierungen gemachten Zugeständnisse mit Dank hingenommen, fernere weitige aber bis zur völligen Gleichstellung mit den übrigen christlichen Religionspartheien mit hingebender Zuversicht erwartet werden. — Mit dem conciliatorischen Geiste, der sich wie bei so eben erwähnter Gelegenheit, überhaupt bei den deutsch-katholischen Klerikern innerhalb der Tragweite unserer Wahrnehmungen kundgiebt, bilden einen seltsamen Abstrich die eifrigen Kanzelreden, die ein ultramontaner Geistlicher allsonntäglich in der benachbarten Pfarre St. Michaelis hält und die obenbei noch, wegen ihrer ausnehmenden Länge, denn sie füllen einen Zeitraum von 1½ bis 2 Stunden, ein seltenes physisches Sprechvermögen verrathen. Man vergleiche sie beziehungsweise sehr treffend, jedoch abgesehen von ihrer speciellen polemischen Richtung, mit den bekanntesten Predigten des Vaters Abraham a Santa Clara; auch erstreuen sich dieselben einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft von Katholiken aus Frankfurt, die zumal bei günstiger Witterung zu Hunderten dorthin ziehen, was jedoch nicht befremden darf, da Curiosos jeglicher Art eine große Anziehungskraft auf unsere Einwohner üben. Sonst aber kann man diesem Kirchenmanne eben nicht nachrühmen, daß er sich eines asceitischen Lebenswandels befleißige, vielmehr sieht man ihn hier häufig im Theater, in Gasthäusern und an andern gesellschaftlichen Sammelplätzen.

Frankfurt, 27. April. (Woff. 3.) Die Bundesversammlung hielt verfloffenen Donnerstag nach kurzer, durch die Osterfeiertage herbeigeführten Unterbrechung, ihre erste Sitzung wieder. Ein Gerücht sagt, daß die Bundesversammlung neuerdings veranlaßt werde, sich mit den

Angelegenheiten der deutschen Presse zu beschäftigen. Zu den vielen frommen Wünschen, die in dieser Hinsicht seit vielen Jahren und namentlich seit den Karlsbader Beschlüssen laut wurden, ist dies ein neuer, der sich anlehnt. Damit soll aber nicht gesagt werden, daß die Bundes-Versammlung nicht unausgesetzt die Pressefrage im Auge habe. Sie bietet aber so unendliche Schwierigkeiten dar, daß man an der Hoffnung verzweifeln möchte, es werde je ein allgemein gültiges Censurgesetz für die deutschen Bundesstaaten zu Stande kommen, an Pressefreiheit gar nicht zu denken. Mehr und mehr soll sich aber auch im Schooße der Bundesversammlung das Bedürfnis für ein gemeinsames Censurgesetz — an Pressegesetzen in organischer Beziehung fehlt es nicht — fühlbar machen und wenn es nur einigermaßen gelänge, die Ansprüche der Souveränitätsrechte der einzelnen Regierungen in dieser Hinsicht zu einen, so würde für die Abfassung eines gemeinsamen Censurgesetzes schon viel gewonnen sein, daß aber in diesem Augenblicke kein Weiterschritt beim Bunde stattfindet, möchte schon daraus zu entnehmen sein, daß der Referent der Pressecommission, der R. dänische Bundestagsgesandte Frhr. v. Peshin abwesend ist und noch längere Zeit in Kopenhagen bleiben wird.

München, 21. April. (Tr. 3.) Das kleine Häuflein unserer Opposition in der Kammer schmilzt immer mehr und mehr und macht der Frühlingssonne (?) der ministeriellen Erleuchtung endlich Platz. Der Grund ist höchst einfach: der Ehrgeiz als liberaler Deputirter zu erscheinen, ist bei den Meisten gestillt, und sie erinnern sich nun, doch etwas zu weit gegangen zu sein, und suchen den übeln Eindruck, den dies am Ministerium verursacht, durch thätliche Reue wieder gut zu machen. Der Landtag naht seinem Ende — wozu noch länger unnütz delibrieren und man hat ja auch Weib und Kinder. So sieht nun die kleine Schaar der Pfälzer mit noch einigen Wenigen auf dem Kampfsplatze, allein ihre Reden verhalten, wie die Stimme des Propheten in der Wüste. Sehr große Mißdeutung fanden in den höheren Kreisen die Nachrichten über die gefeierte Aufnahme mehrerer Pfälzer Deputirten in ihrer Heimath, um so mehr, da zu gleicher Zeit in Baden Feindschaft über das glückliche Resultat der Wahlen gefeiert wurden, welche mit den erwähnten in theilweiser Verbindung standen.

München, 21. April. (W. M.) Die Wiener Briefe sind noch immer trübe über Galizien, wo man wahrhaftig erst beim Anfang vom Ende zu stehen scheint und schon allein die Maßregel des Robothaushebungs-patentes ungemeines Erstaunen erregt hat. In Obergarnung sind nach der ganzen Länge der Karpathen, von Sperles, wo, wie in mehreren Comitaten, auch das Stimmrecht proclamirt wurde, unangenehme Contrecoups der polnischen Wirren vorgekommen. — In Böhmen hatten wieder Verhaftungen statt, auch unter den Kattundruckern. Für alle Bahnzüge, an denen die Arbeiten beginnen, ist Militär von den Behörden requirirt, theils um die arbeitenden Klassen im Zaum zu halten, theils um die Anwohner vor Excessen und Diebereien zu sichern. Mit dem antinationalen Willen, mit den communistischen und confessionellen Bestrebungen vereinigt sich der Hunger, um der Regierung ihr Wirken täglich mehr zu erschweren. — Italien scheint vulkanisch, von Neapel bis an die herrlichen Seen herauf. — Die Pesther Blätter machen keinen Hehl aus manchen vorgenommenen Verhaftungen.

München, 25. April. (N. K.) 48te öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. An der Tagesordnung ist die Fortsetzung über die Einnahmenschätze, namentlich über Berg- und Hüttenwesen. Hierauf erfolgte die Berathung über die Nachweise der Generalpostadministration. Nachdem im Verlauf der Debatte mehrere Wünsche (unter Anderem wegen Herabsetzung des Briesporto's) in Anregung gebracht worden waren, erklärte der Abg. Dekan Bauer bezüglich des Postdebit's der Zeitungen: der Postdebit, wodurch die Postanstalt eine Art von Agentie übernehme, sei eine Gunst, und dessen Entziehung könne daher keine rechtliche Beschwerde begründen; gleichwohl sei die Post ein Staatsanstalt, und die Entziehung des Postdebit's erzeuge Ungleichheit. Diese Maßregel treffe die Tendenz der Blätter, und gegen diese gebe es nur ein verfassungsmäßiges Mittel, die Censur. Nach Erledigung dieses Gegenstandes wurde zu den Rechnungen der General-Lotterie-Administration übergegangen, worüber der Abg. Neuffer Vortrag erstattet hatte. Der II. Präsidient bezeichnet das Lotto als eine unedle Einnahmequelle und als den Grund von so mancher Zerüttung des Privat Haushaltes der Unterthanen. Abg. Schaefer stimmt bei und bemerkt, eine solche Anstalt könne nicht einmal dann gebildet werden, wenn der Finanzzustand ein viel minder günstiger wäre, als er sei. Der Redner glaubt, die Aufhebung des Lotto werde mehr Heil bringen, als alle Klöster und Missionpredigten. Abg. Dekan Würth: Die ganze Kammer müsse sich zu dem catonischen Ausspruche vereinigen: Loteriam esse delendam; er möchte sogar sagen: Apagae Satana! Abg. Dekan Bauer meint, von den Klügeln der Finanzheime sei das Lotto das elendeste, und es scheine, daß sie nach dem bekannten Naturgesetze daselbst am sorgsamsten hütet und liebt. Abg. Peshin

glaubt, daß eine Deckung des Ausfalls, welcher durch Aufhebung des Lotto entstehen würde, aus den Mehreinnahmen ohne Auflage möglich sei. Auch die Dekane Wagner, Goetz, Lechner, Scholler und Deisinger sprachen gegen das Lotto. Der Abg. Frhr. v. Closen äußert seine Hoffnung auf einstimmige Annahme des Ausschufsantrages. Bei der darauf stattgehabten Abstimmung wurden die Nachweisungen der Lotto-Einnahmen als genügend befunden und der Antrag des Ausschusses auf Aufhebung des Lotto einstimmig angenommen.

Kaiserslautern, 23. April. (R. B.) Auch von hier aus ist eine Adresse im Fernhaltung von Klöstern und klösterlichen Instituten von der Pfalz an den König abgegangen. Die Adresse ist von dem Bürgermeister, den beiden Adjunkten und 21 Stadträthen unterzeichnet. Nur drei Stadtrathe, zwei Protestanten, von denen der eine sich als Abgeordneter in München befindet, und ein Katholik, haben nicht unterzeichnet.

Schwerin, 26. April. (H. C.) Gekern ist hier die Nachricht eingegangen, daß Lübeck nunmehr dennoch, durch Hannover's Vermittelung, die Concession zur Anlage einer Eisenbahn über Möln nach Büchen erlangt habe. Freilich soll diese Concession durch große Opfer an Geld und Ländereien erkauft worden sein, aber Lübeck wird doch fortan nicht mehr ausgeschlossen bleiben von deutschen Eisenbahnen.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 28. April. — Am vergangenen Freitage wurde eine recht komische Scene aufgeführt, die ich hier nachträglich erzählen will. Als die Bewohner des „kleinen Ringes“ noch im süßen Schlummer lagen — sofern das hier möglich — entstand mit einem Male ein bedeutender Lärm. Sie eilten an die Fenster und sahen, daß eine Militär-Abtheilung von 100 Mann die Zugänge zu der Barbara-Kirche und der Bursa pauperum besetzte und die Gebäude zu durchsuchen anfing. Und was suchte man? Das wurde erst später kund. Die Wachen wollten nämlich in der Vorstadt einen bewaffneten Krakusen gefangen haben, der sich in die Kirche oder die Bursa geflüchtet. Man suchte einige Stunden, aber vergebens, denn der Krakuse war gewiß nur ein Phantasiegemälde der Soldaten. — Die Sterblichkeit unter den österreichischen Truppen nimmt auf sehr beunruhigende Weise zu. Man zählt im Durchschnitt 16 Tode auf einen Tag. Es soll sich der Typhus eingestellt haben. Wahrscheinlich um Aufsehen zu vermehren, begräbt man die Leichname in dem Garten des Herrn Ulrich in der Vorstadt Wsola bei nächtlicher Weile. — Nach Aussage der österreichischen Soldaten ist es in dem Schlosse der Pfaffen durchaus nicht geheuer. In den Sälen wanden Gesser und Gespenster herum, am öftersten ist die Königin Hedwig gesehen worden; und in der Drachenhöhle, einem Spalt des Schlossfelsens, Klirr's und wimmerr's und Köhni's grau'sig. Die Soldaten wollen nicht im Schlosse bleiben. — Die Rede, welche der hiesige Rabbiner zu seiner Vertheidigung hielt, ist sehr merkwürdig. Er sprach: „Meine Herren! Ich komme während der Insurrection zum Polizeidirector — der ist weg; ich komme zum Senator Krizarski — der ist weg; ich komme zum Senator Kopff — der ist weg; alle Residenten sind weg; da glaube ich, die revolutionaire Regierung sei im Recht. Meine Herren, ich weiß auch nicht, ob Sie heute Recht haben — ich brauche das nicht zu wissen; ich weiß nur, wer die Gewalt hat, der hat Recht, und dem gehorche ich.“

Russisches Reich.

St. Petersburg, 24. April. — Mittels Allerhöchsten Tagesbefehls vom 19. April ist der General der Infanterie, General-Adjutant Schrapowick zum Militär-Gouverneur von St. Petersburg ernannt worden.

Frankreich.

Toulon, 21. April. — Innerhalb zweier Monate sind nach der Insel Bourbon bereits mehr als 1500 Mann Marine-Infanterie eingeschifft worden. Der Transport würde kaum größer gewesen sein, wenn die ursprünglich beabsichtigte Expedition gegen Madagaskar wirklich zur Ausführung gekommen wäre. Auch nach Afrika gehen fortwährend namhafte Truppen sendungen ab; so gestern 1000 Mann auf dem Temappes.

Marseille, den 21ten — Der General Prim, den man von hier nach London abgereist gesagt hat, befindet sich noch hier und in sehr schlechtem Gesundheitszustande.

Britannien.

London, 24. April. (B. H.) Die heutige Discussion im Unterhause über die auf der Tagesordnung befindliche irische Zwangsbill, wurde durch eine längere Debatte über den gegenwärtigen Nothstand in Irland eingeleitet. Hr. Smith D'Brien, der diese Debatte eröffnete, lieferte eine detaillirte Schilderung des in fast allen Grafschaften des Landes vorherrschenden Mangels und gab der Regierung Schuld, daß sie nicht ihre Pflicht gethan habe, da die von ihr aufgespeicherten Vorräthe von Mais und Hafermehl durchaus unzureichend seien. Zugleich vertheidigte er nochmals sich und seine Partei gegen den Vorwurf, daß ihr Widerstand gegen die Zwangsbill die Kornbill unnötigerweise aufhalte. Er erklärte bei dieser Gelegenheit, daß er in der Aufhebung der Getreibegeetze keineswegs einen Vortheil für Irland

erklärte, vielmehr nur die Einführung eines festen Zolles für zweckmäßig halte und forderte schließlich den Vorseher der Protectionisten-Partei, Lord George Bentinck auf, zu sagen, was er und seine Partei zu thun beabsichtigen, um dem Elend in Irland abzuhelfen. Letzterer führte nun aus, daß er und die Seinigen dem in Irland herrschenden Uebel, da es ein nur temporäres sei, auch nur ein temporäres Mittel der Abhilfe entgegen zu stellen für zweckmäßig halten und sich daher mit der Freigebung der Getreideeinfuhr in Irland auf drei Monate begnügen würden. Im Uebrigen suchte er von Neuem barzutun, daß das Uebel sehr übertrieben werde und entwickelte seine Ansicht in Betreff einer dauernden Sicherstellung Irlands gegen die Rückkehr der Noth dahin, daß dieselbe nicht in der Aufhebung der Getreidegesetze, sondern nur in einem kräftig und nachhaltig wirkenden Armenengesetze gefunden werden könne. Sir James Graham gab hierauf, in Folge einer Anfrage des Hrn. Vernon Smith, über die Verwendung der zur Unterstützung der Nothleidenden in Irland bewilligten Summen, die Erklärung, daß ein Theil des Geldes definitiv gegeben, ein anderer Theil zur Beförderung der öffentlichen Bauten nur dargeliehen sei und daß die Regierung darauf rechne, es werde in allen betreffenden Bezirken von der wohlhabenden Classe eine gleiche Summe zu gleichem Zwecke aufgebracht werden. Hr. Charman Crawford bekämpfte die Ansicht des Hrn. Smith O'Brien, als werde die Aufhebung der Getreidegesetze Irland nicht zum größten Vortheile erreichen. Ebenso O'Connell, der die Annahme der Kornbill für ein dringendes Bedürfnis erklärte und die Regierung nochmals aufforderte, die gebihrige Zwangsbill fahren zu lassen, damit die Kornbill nicht länger behindert werde. Zugleich klagte er darüber, daß die Regierung mit dem vom Parlamente bewilligten Geldern allzu knausrig haushalte und gar nichts thue, um die irischen Grundbesitzer zur Erfüllung ihrer Pflichten gegen das darbennde Volk anzuhalten, zu welchem Behufe er nochmal eine Absenteer-Steuer anempfahl. Als später Hr. Cobden das Wort nahm, mußte der Bericht abgebrochen werden.

Im Oberhause kam heute nichts von allgemeinerem Interesse vor. Lord Campbells Bill wegen Aufhebung der Deodans (Strafgelder, erhoben von dem Eigenthümer von Thieren oder leblosen Gegenständen, welche Unglücksfälle veranlassen) wurde zum zweiten Male verlesen.

London, 25. April, Morgens. — Die Unterhaus-Debatte über die irische Zwangsbill ist auch gestern wieder vertagt worden. Nachdem Hr. Cobden (m. s. oben) gegen alle Versuche einer Transaction über die Kornbill mit den Protectionisten protestirt und Hr. Smith O'Brien, dessen Anfrage an Lord G. Bentinck als ein solcher Versuch betrachtet werden muß, daran erinnert hatte, daß das Volk in den englischen Städten auch noch ein Wort mitzusprechen habe und sich bei keiner andern Maßregel als der völligen Aufhebung der Getreidegesetze beruhigen werde, daß aber das Volk in den Städten es sei, welches jetzt die Herrschaft führe, entspann sich ein langer und lebhafter Wortstreit zwischen Hrn. d'Israeli und Sir Robert Peel, welchem Letzteren Jener Schuld gab, durch eine Körperbewegung seine Zustimmung zu der von Hrn. Cobden ausgesprochenen Behauptung, daß die Städte und nicht mehr das Land herrsche, gegeben zu haben, eine Behauptung, die dem mittelalterlichen Sinne des Hauptes des jungen England natürlich tief in's Herz schneiden mußte. Sir R. Peel läugnete die Beschuldigung geradezu ab, Hr. d'Israeli bezog sie sich dadurch beleidigt, und erst durch die Vermittelung vieler anderen Mitglieder gelang es, den Sturm zu beschwören. Darauf erst begann Hr. J. O'Connell die Discussion über die Zwangsbill, die aber gleich nach dem Schlusse seiner Rede vertagt wurde.

In Irland ist es, den letzten Nachrichten zufolge, ziemlich ruhig. Zu Cashel waren eine Menge Feldarbeiter versammelt, um im Stadthause moralische Vorträge anzuhören, als plötzlich der Fußboden des Saals einstürzte, wodurch mehr als hundert Personen mehr oder minder schwere Verletzungen davon trugen.

B e l g i e n .
Brüssel, 26. April. — Die Parlamentskämpfe der letzten Woche haben den Muth unserer Liberalen gekühlt. Morgen — heißt es — werden sie einen Antrag stellen, worauf die Erklärung auf die Tagesordnung gesetzt werden solle: „das Ministerium besitze das Vertrauen der Kammer nicht.“ Hier betrachtet man diesen Schritt, als den Beginn einer sehr gefährlichen Gährung.

D ä n e m a r k .
Kopenhagen, 25. April. — Durch königl. Anschreiben an die dänische Kanzlei vom 24ten d. ist derselben die Einberufung der beratenden Provinzialstände der Inselstifter nach Roskilde zum 15. Juli aufgetragen und die Sitzungzeit ihrer Versammlung auf zwei Monate bestimmt. Zum k. Commissar bei derselben ist der Deputirte der Rentekammer, Etatsrath Selan, ernannt. Se. Maj. haben unterm 16ten d. an den geh. Staatsminister Versted wie folgt rescribirt: „Mit Bekümmerniß vernehmen Wir, daß es ohne Zweifel schädliche Folge für Deine Gesundheit haben würde, wenn Du aufs neue die anstrengende Arbeit über-

nähmest als Unser Commissar bei den Versammlungen Unser treuen beratenden Provinzialstände für Dänemark, wozu Unser Vertrauen Dich sonst berufen haben würde. Es ist Uns zu wichtig, länger hoffen zu können, Gutes von Deiner ausgezeichneten Thätigkeit in der höhern Amtstellung, welche Du bekleidest, zu genießen, als daß wir einen Dienst von Dir verlangen sollten, der eine für Dein Leben und Deine Gesundheit schädliche Anstrengung fordern könnte. Wir versichern Dich, wie sehr Wir die ausgezeichneten Dienste schätzen, welche Du gegen Uns und den Staat in der Eigenschaft als k. Commissar bei den bis jetzt gehaltenen Versammlungen der beratenden Provinzialstände bewiesen hast und bleiben Dir mit aller k. Gnade hold und gemogen.“ — Gleichermassen haben Se. Maj. durch Anschreiben von gestern an die Schleswig-holstein-lauenburgische Kanzlei auch die Einberufung der beratenden Provinzialstände für das Herzogthum Holstein nach Tsehoe zum 15. Juli auf zwei Monate verfügt und zum k. Commissar dabei wiederum den Kanzlei-Präsidenten Grafen Reventlow-Criminil ernannt.

I t a l i e n .
Rom, 16. April. (D. A. Z.) Diesen Vormittag versammelte der Papst sämtliche hier anwesenden Cardinäle zu dem zweiten der drei, auch vier, alljährlich einzuberufenden geheimen Consistorien im Vatican. In demselben wurden die kirchlichen Differenzen mit Rußland aufs neue, doch nur im Vorbeigehen besprochen, und der Papst versicherte dem Cardinalcollegium, daß er die bestimmtesten Hoffnungen zu einer sehr baldigen schließlichen Beilegung derselben ganz oder doch zum Theil seinen Wünschen gemäß hegen dürfe. Die deutsche Dissidentenfrage blieb unerörtert, wenn auch nicht unbeachtet. Wichtig für das neue, seit kurzer Zeit mit Spanien angeknüpfte Verhältnis sind, wie ich aus den im lateinischen Original mit vorliegendem Consistorial-Acten ersehe, mehrere die Regulirung der kirchlichen Verhältnisse der pyrenäischen Halbinsel betreffende Verfügungen der Curie und die Ernennung oder vielmehr die päpstliche Bestätigung eines neuen, von der spanischen Regierung zum Bischof vorgeschlagenen Prälaten. Der Papst präconisirte überhaupt für die österreichische Monarchie, Italien, Frankreich, Spanien und Portugal acht neue Bischöfe.

Rom, 18. April. (A. Z.) Gestern traf aus Neapel durch Courier die Mittheilung ein, daß die Kaiserin von Rußland, auf Anrathen der Ärzte, sich von dort auf einem Dampfboot nach Livorno einschiffen werde, da die Reise hierher nachtheilig auf ihre Gesundheit wirken könnte. Die Kaiserin und die Großfürstin Diga wollten am 22ten in Livorno einsteigen, um die Nacht in Pisa auszurufen und den 23ten in Florenz vor Abend sein zu können. — Der russische Gesandte Geheimrath v. Buteniewski reist morgen nach Livorno ab, um die Kaiserin dort zu empfangen und nach Florenz zu begleiten. Die Römer sind ganz verstimmt darüber, die Kaiserin und die schöne Großfürstin Diga nicht in ihren Mauern sehen zu sollen. — Durch die Aussagen des von Toscana ausgelieferten Renzi sind hier und in den Provinzen viele Personen compromittirt und in Folge dessen verhaftet worden.

Neapel, 11. April. (A. Z.) Es heißt allgemein, daß die Zollvereinsmacht von Deutschland sich endlich in Bewegung setzt, um einen Handelstractat mit Neapel abzuschließen, den das neue Zolldecree wünschenswerther als je macht. Nächst England ist Deutschland der beste Kunde Neapels; man fängt auch bereits an, dies in Neapel zu begreifen, und die Regierung läßt sich belehren, daß sehr viele Produkte, welche z. B. nach Holland gehen, nicht in Holland, sondern in Deutschland verbraucht werden. Auch lebte man der irrigen Ansicht, daß der größte Theil der nach Hamburg und Bremen verschickten Waaren dort an nichtdeutsche Staaten abgesetzt würde. Ich kann hier nicht ins Detail der großen Bedeutung des neapolitanisch-deutschen Handels eingehen, erinnere aber an die ungeheure Ausfuhr von Del, Südfrüchten, Essenzen, Schwefel, Samach, roher Seide etc. Aus Messina, um nur ein Beispiel anzuführen, geht alljährlich für 100,000 Duc. rohe Seide in die Vereinigten Staaten. Warum schicken die Vereinigten Staaten nicht, wie England (in der Person des Hrn. Woodbine Parry), einen geschickten, in commercieller Politik bewanderten Agenten herüber? Durch die Herabsetzung der Zölle ist dem Leinenhandel Schlesiens mit Neapel — der doch am leichtesten auf preussischen Schiffen, vorausgesetzt daß man diesen die 10 Procent bewilligt, von Stettin aus betrieben werden könnte — ein neues Emporblühen angedeutet. In den Rheinprovinzen würde sich ebenfalls der Handel mit Neapel beleben. Ein Handelstractat mit Deutschland würde überhaupt den Deutschen eine sichere und bessere Stellung in Neapel geben und verhindern, daß, sobald es sich um rechtmäßige Entschädigungen bei einer und derselben Sache handelt, England alle Forderungen erfüllt erhält, und Preußen gar nichts erlangt, wie dieser Fall vorgekommen.

M i s c e l l e n .
Leipzig, 27. April. — Für Messremde und Einheimische ist so eben hier in der graphischen Anstalt von G. H. Friedlein ein äußerst zweckmäßig eingerichtetes Notizenblatt; „Leipzig, Ostermesse, 1846.“ Her-

mitypirt*) von C. Pilt, erschienen, das auf einem Folioblatte in bequemer Uebersicht den Plan der Stadt, umgeben von den nöthigsten Localangaben, enthält: Häuserzahl 1980; Einwohner 55,000; den Messkalender; einen Ortszeiger; die frequentesten Hôtels und Gasthöfe; Restaurationen; Cafés; Bäder; Vergnügungsorte; Sehenswürdigkeiten; Nachrichten über den Eisenbahn-, Post- und Fiacreidienst; die Polizei; die Börse; das Wechselgeschäft betreffende Notizen; 14 Consultate u. s. w.

Man hat berechnet, daß in einem Zeitraum von fünf Jahren (von 1832 bis 1837) die Zahl der Hinrichtungen in verschiedenen Staaten Europa's durchschnittlich alljährlich gewesen ist: in Spanien 1 auf 122,000 Einwohner; in Schweden 1 auf 172,000; in Irland 1 auf 200,000; in England 1 auf 250,000; in Baden 1 auf 400,000; in Frankreich 1 auf 470,000; in Preußen 1 auf 1,700,000; in Baiern 1 auf 2 Mill.; und in Belgien seit 1830 keine einzige in diesem Zeitraum;

Minster, 25. April. Das in Belgien vorgekommene Verbrechen (s. uns. gest. Z.) ist ein Vandalen — und noch in schlimmerem Grade — zu einer vor mehreren Jahrhunderten im Münsterlande vorgekommenen schauerlichen That, wo ein Priester am Altare mit dem Degen durchbohrt wurde.

*) Der Stirnder der Chemotypie Hr. C. Pilt aus Ropenhagen, liefert in No. 5. Jahrgang 1846. des Journals für Buchdruckkunst, Schriftgießerei etc. eine klare leicht faßliche Darstellung über das wesentliche dieser neuen Kunst, welche in ihrer weiteren Ausbildung die Xylographie, wenn auch nicht ganz verdrängen, so doch leicht überflügeln dürfte.
Die Red.

Schlesischer Novellen = Courier.

Tagesgeschichte.

† Breslau, 1. Mai. — Der Herr mit dem Egallitätszeichen hat sich in der vorgestrigen Zeitung gegen eine Vermehrung der Mitglieder unserer städtischen Ressource durch die statutenwidrige Einführung einheimischer Gäste ausgesprochen. Wir stimmen ihm darin ganz bei: jede G. s. s. schaft muß die Gesetze, die sie sich selbst gegeben, aufrecht erhalten, soll die böse Anarchie nicht ihre tausend Köpfe aus dem Schooße des Vereins emporrecken. Die Gesetze müssen aber nicht allem im Winter, sondern auch im Sommer, nicht nur in dem Zimmer, sondern auch draußen in Gottes freier Natur, unter dem Zelte im Schießwerder, aufrecht erhalten werden. Wir meinen, es ist eine Verletzung der Verfassung, wenn „den bisherigen Stammgästen so wie der Pelltafel-Gesellschaft der Eintritt in den Garten gestattet bleibt.“ Der Garten ist für den Sommer der städtischen Ressource das, was der Goldschmidt'sche Saal ihr für den Winter war. Was wäre nun aber geschehen, wenn den Herren Stammgästen des Goldschmidt'schen Lokals und weiß Gott noch welchem von den tausend „Kränzeln,“ das seinen „Stiftungstag“ in dem Saale gefeiert, aus Rücksichten „der Eintritt in die Ressource gestattet“ worden? Man hätte protestirt, eben so, wie wir jetzt protestiren, daß die „Stammgäste“ und die „Pelltafel“ gegen die ausdrückliche Bestimmung der Statuten der Ressource bevorzugt werden.

† Breslau, 30. April. — Gestern früh zwischen 10 und 11 Uhr ahmten mehrere Kinder aus der kurzen Gasse vor dem Nicolalthore, welche sich, um mit einander zu spielen, daselbst zwischen den Grundstücken 4 und 5 versammelt hatten, die bekannte Festlichkeit des Kranzauffehens bei Neubauten nach, indem sie einen Fichtenzweig mittelst einer Schnur an einen Baum zu befestigen bemüht waren. Da ein in der Nähe wohnender Hürdler zufällig die schweren Bretter seiner beiden Wagen an den Gartensaum der gedachten Befestigung aufgestellt hatte, so bestieg ein Theil der Kinder bei der Gelegenheit diese Bretter, während unterhalb derselben namentlich der erst 1 1/2 Jahr alte Sohn des Arbeiters Erbe von seinem älteren 7jährigen Bruder, dem man jenen zur Beaufsichtigung übergeben hatte, auf den Boden hingestellt worden war. Das unruhige Verhalten derjenigen, welche auf den erwähnten Brettern ihren Platz genommen hatten, brachte dieselben aus ihrem Gleichgewichte. Das äußere Brett schlug demzufolge um und unglücklicher Weise das 1 1/2 jährige Kind in seiner Nähe dergestalt zu Boden, daß dasselbe leblos liegen blieb. Obwohl sofort ein Arzt zur Stelle gerufen wurde, so war doch Hilfe unmöglich, da der schwere Schlag und Fall dem kleinen Unglücklichen den Hinterkopf ganz zerschmetterte hatte.

Brieg, 30. April. — Wegen eines Beitrags zum Baue des Ständehauses in Breslau will sich die hiesige Stadtverordneten-Versammlung erst dann entscheiden, wenn die Mautangelegenheit zu Ende gebracht sein wird.

Landeshut, 30. April. — Gestern Nachmittag wurde von unserer Stadtverordneten-Versammlung die Wahl eines neuen Bürgermeisters vollzogen, eine Wahl, deren Ergebnisse Alles mit der gespanntesten Erwartung entgegesehen hatte, da Niemand sich versehen kann, welche Befürchtungen oder Hoffnungen für die innere Gestalt ungelernter gesammter Kommunalwesen durch dieselbe ihrer Erfüllung oder Vereitelung entgegengeführt werden müssen. Der zeitige Vorsteher hatte demgemäß auch nicht verfehlt, durch eine geeignete Ansprache die Versammlung auf die Wichtigkeit und Bedeutung dieses Geschäftes für das Wohl der Kommune hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, wie durch den Ausfall dieser Wahl das Gedeihen oder auch der Verfall der ganzen Verwaltung für lange Zeit bedingt sein könne, welche Verantwortlichkeit mithin auf der Versammlung ruhe, und wie diese demnach mit der größten Gewissenhaftigkeit, Redlichkeit und Treue, fern von allen Nebenrücksichten, diesen wichtigen Akt ihrer Thätigkeit zu vollziehen sich müsse angelegen sein lassen. Es waren vier Bewerber in die enge Wahl gekommen. So sehr aber auch eine gewisse, das Alte liebende Partthei sich, wie man hört, fernhin haben soll, Sympathien für ihre besondern Rückſichten und Wünsche zu erwecken, und so sehr sie sich auch schon von vorn herein eines gewissen Sieges versichert zu haben hatte; ob auch ein im Dienst unserer Kommune vielfach bewährter und ein anderer auswärtiger, durch mannigfache Kämpfe für die Entwicklung eines selbstständigen Bürgerthums bekannt gewordener Kandidat verdiente Berücksichtigung erfuhren: so hatte sich doch nur der Regierungs-Rat Herr Bräuer aus Breslau der gesetzlich vorgeschriebenen absoluten Stimmenmehrheit zu erfreuen. Der ganze Wahl-Akt verlief, wie wir aus guten Quellen nicht unerwähnt lassen wollen, so entgegengeſetzte Wünsche und Ansichten auch in der Versammlung vorhanden sein mochten, mit der vollkommensten Ruhe und entsprechender Würde. Daß der neu erwählte Bürgermeister Christ-Katholischer Confession ist, dürfte wohl auch von nicht geringer Bedeutung sein, und wir wollen es auch nicht in Abrede stellen, daß dieser Umstand in unserer Bürgerschaft gewiß eher für, als gegen ihn gesprochen hat. Es würden also nun, wenn diese Wahl, was gar nicht zu bezweifeln, die höhere Beweissung erhält, die beiden nachbarlichen Gebirgsstädte, Landeshut und Hirschberg, christkatholische Bürgermeister haben. — Wir dürfen übrigens mit unserer Stadtverordneten-Versammlung aus der Hoffnung überlassen, daß sie sich in den Erwartungen, die sie von dem neuen Magistrats-Dirigenten hegt, nicht getäuscht finden werde.

Grottkau, 24. April. — Das Aufziehen der zur höchsten neuen evangelischen Kirche bestimmten vier Glocken auf den Thurm ist nun glücklich vollendet, ohne daß bei dieser gewiß mit Gefahr verbunden gewesen Arbeit Jemand Schaden genommen. Heut Abend erlöste vom Thurme herab das erste Gläute dieser Glocken. Der Klang derselben ist ein sehr schöner und harmonischer und man hörte das Gläute bei einer Entfernung von 1/4 Meile noch recht deutlich.

Thomaswalbau bei Bunzlau, 26. April. — Ein seitenes, hochwichtiges Fest, die fünfzigjährige Amtsjubiläumfeier unseres allseitigen und hochgeehrten Superintendenten a. D. und Pastor C. S. Steige haben wir heute festlich begangen.

Dienstboten-Hospital.

Breslau, 1. Mai. — Der Magistrat macht in der heutigen Zeitung bekannt: daß die für das hiesige Hospital für alte hilflose Dienstboten, hiebei Dits bewilligte Hauscollekte auch in diesem Jahre im Monat Mai c. werde eingesammelt werden und erucht zugleich um recht reichliche Beiträge, um möglichst bald die Zahl der versorgten, altersschwachen Dienstboten zu vergrößern. So großartig und unermüdet auch in jeder Beziehung der Wohlthätigkeitsfönn der hiesigen Einwohner sich bei allen Gelegenheiten bewährt, so ist es doch grade diese Anstalt, der er sich — wie wir uns nächst zu überzeugen Gelegenheit gehabt haben — bisher in geringem Maße zugewendet hat, daher auch deren Gedeihen nur langsam vorgeschritten ist.

Seit dem Jahre 1818 aus einem Geschenk der verwitweten Frau Reichskämmer Willert per 2500 Rthl. begründet, zählt die Anstalt zur Zeit 32 Inquilinen, deren jeder außer Wohnung und Beheizung und incl. einiger Legate ungefähr nur monatlich 2 1/2 Rthl. empfängt. Und doch ist die Zahl derjenigen hilflosbedürftigen Dienstboten, welche ihre Aufnahme in die Anstalt nachsuchen, so groß, die Mittel aber so geringe, daß selbst die dringendsten Fälle unberücksichtigt bleiben müssen.

Möchte daher bei der bevorstehenden Einsammlung der diesjährigen Hauscollekte sich keine Dienst-

herrenhaft, und namentlich auch diejenigen davon nicht ausschließen, welche anzunehmen sich berechtigt glauben: daß ihre Dienstboten nicht einst eine Zuflucht in dem Hospitale suchen werden, denn, wäre diese Hoffnung auch begründet, so würde doch die Vethelligung an einem so überaus mißthätigen Zwecke durch die Theilnahme an dem Schicksale von Menschen geboten sein, welche von frühester Lebenszeit an die angestrengtesten Dienste verrichtet haben, ohne daß sie von deren Lohne für ihr Alter sich etwas zu erübrigen im Stande gewesen sind und denen auch am Abende ihres Lebens eine Lage zu wünschen ist, die sie nicht dem bittersten Elende Preis giebt. Darum wollen wir die Anstalt dringend dem Wohlwollen aller Dienstherrschaftern hiermit empfehlen.

Der Theater-Artikel mußte wegen Mangel an Raum zurückgelegt werden.

Actien-Course.

Breslau, 1. Mai.
 Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 110 bez. u. C. Prior. 100 Br.
 dito Litt. B. 4% p. C. 103 Br. 102 1/2 Stb.
 Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgefl. 106 1/2 Br.
 dito dito Prior. 100 Br.
 Niederschles.-Märk. p. C. 97 Stb. 97 1/2 Br.
 Rhein. Prior.-Stamm 4% Zuf.-Sch. p. C. 101 Br. 100 Stb.
 Ost-Rheinische (Eöln.-Mind.) Zuf.-Sch. p. C. 99 Stb.
 Wilhelmshahn (Cösel-Dderberg) p. C. 93 Br. 92 Stb.
 Sächs.-Schl. (Dresd.-Sörl.) Zuf.-Sch. p. C. 100 Stb.
 Neisse-Brieg Zuf.-Sch. p. C. 81 Br.
 Krakau-Oberschles. Zuf.-Sch. p. C. 87 1/2 Br.
 Cassel-Eippstadt Zuf.-Sch. p. C. 94 1/2 bez. u. Br.
 Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zuf.-Sch. p. C. 87 bez.

Die Bonn-Cöliner Super-Dividende ist auf 2% festgesetzt, die Besitzer von 5 Aktien erhalten eine sechs. — Die Altona-Kieler Eisenb. giebt 4% Dividende, legt aber eine starke Reserve, soll auch die Nothwendigkeit der Kapitalvermehrung für ein zweites Geleise fühlen. (Br. Holbl.)

Breslauer Getreidepreise vom 1. Mai.

| | Beste Sorte: | Mittelsorte: | Geringe Sorte |
|----------------------|--------------|--------------|---------------|
| Weizen, weißer . . . | 80 Sgr. | 70 Sgr. | 55 Sgr. |
| Weizen, gelber . . . | 78 " " | 68 " " | 50 " " |
| Rooggen | 60 " " | 58 " " | 55 " " |
| Gerste | 51 " " | 49 " " | 45 " " |
| Hafer | 35 " " | 33 " " | 31 1/2 " " |

Letzte Nachrichten.

Berlin, 1. Mai. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem kaiserl. österr. Legations-Rathe Frank v. Negelsfürst den rothen Adlerorden dritter Klasse; sowie dem Major Fehren. v. Rederlow im 14ten Infanterie-Regiment und dem fürstlich Lippeſchen Hofmarschall Fund v. Senfteman in Detmold den St. Johanner-Orden zu verleihen, und die Beförderung des Subregens am Priester-Seminar zu Trier, Richard Maria Steintiger, zum Dom-Kapitular bei der Kathedrale dafelbst landesherrlich zu genehmigen.

Dem Oberlehrer Dr. Mönch am Gymnasium zu Eisleben, dem ersten Lehrer, Prorektor Görlig am Gymnasium zu Wittenberg, und dem Prorektor Dr. Müller am Gymnasium zu Kegnitz ist das Prädikat „Professur“ beigelegt worden.

Se Majestät der Kaiser von Rußland haben dem Professor Dr. Hertwig an der Thierarzneischule in Berlin den St. Annen-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

(Brem. Z.) Eben so schnell, wie die Verordnungen vom 11. April über die Bankreformen ein jähes Steigen der Actien und einen regen Speculationseifer unserer Börsenmänner erweckten, sinken jetzt diese Papiere auf ihren alten Standpunkt zurück, von dem sie sobald nichts retten wird. Man hatte sich eingebildet, die vermögenden Privatleute würden herbeieilen, um von Neuem zu kaufen, sie kamen jedoch nur, um bei höheren Coursen die Actien, welche in ihrem Besitze geblieben, loszuschlagen und haben sicher ganz recht, wenn sie nichts mehr damit zu thun haben mögen, denn seit Jahren sind sie die Beute der Speculanten gewesen. Die Bankreform selbst hat nach der ersten Benützung aber auch an der Böse ihre Wirkung verloren. Man sieht allgemein ein, daß von 10 Mill., um welche die Staatsbank vermehrt werden soll, nur ein sehr mäßiger Theil günstigsten Falls zur Unterstützung der Actiengeschäfte verwendet werden kann, was jedoch die Privatbanken betrifft, so schreckt die solidarische Verpflichtung Jedermann ab. Wenigstens kann kein Privatmann solche Verpflichtungen annehmen, die ganz geeignet sind, diese Banken ausschließlich großen Geldmännern in die Hände zu liefern, welche nichts dagegen einzuwenden haben werden, und wenn sie eine Million einlegen, für 3 Millionen Noten ausgeben und so sich ihren Risiko reichlich bezahlt machen. Ob und wenn aber überhaupt Privatbanken ins Leben treten, ist durchaus zweifelhaft und kann, wenn man den Ge-

schäftsgang in Preußen bedenkt, wenigstens auf Jahre sich hinausziehen.

Köln, 26. April. (Brem. Z.) Auf dem letzten rheinischen Landtage äußerte der berechtete Abgeordnete der Stadt Aachen, Hr. Hansemann, wenn er sich nicht sehr irre, so würde der nächste Landtag auf Wiedererhebung der Gewerbeordnung antragen. Wie sich die Angelegenheit bis jetzt gekalltet hat, kann man schon mit Gewißheit voraussagen, daß sich der Abg. nicht getrennt hat. Die Köln. Z. hat seit einiger Zeit es sich zur Aufgabe gestellt, durch Örtterung der vielen in Bezug auf die neue Gewerbeordnung sich darbietenden Fragen die Lösung derselben vorzubereiten. Sie hat bereits eine Reihe von Artikeln geliefert, welche mit dem, der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechenden Interesse nicht allein von dem gewerbetreibenden, sondern überhaupt von dem gebildeten Publikum gelesen worden sind.

Königsberg, 25. April. (D. A. Z.) Hr. Th. Thiele, der verurtheilte Verleger der R...schen Schrift, der noch immer den Straferlaß von Seiten des Disziplinardes erwartet, indem er diesem die Erklärung abgegeben hat, daß er durch den übernommenen Verlag seiner den ganzen Stand verletzenden Beschlüsse diesen durchaus nicht habe beleidigen wollen, hat sich deshalb auch an den König mit dem Gesuch gewendet, dem commandirenden General v. Dohna zu befehlen, sich mit dieser Ehrenerklärung sammt dem Offiziercorps für gänzlich zufriedengestellt zu erklären.

Posen, 27. April. (D. A. Z.) Vor einigen Tagen traf der Polizeidirector Dunder wiederum hier ein, was zu der Folgerung Anlaß gab, daß die Untersuchungen der Immediatecommission neue Verhaftungen nöthig gemacht haben dürften. Die Verhaftung des Dr. M—li, bei dem eine Kasse von 23,000 Thln. vorgefunden worden (wovon es jedoch heißt, es seien deponirte Gelder, zu denen die Eigenthümer sich bereits gemeldet), steht auch schon nicht mehr vereinzelt da, indem die Herren v. Sz. und St. und einige katholische Geistliche, unter ihnen der Probst K—ski, neuerdings gefänglich eingezogen worden sind. Letzteres ist ein Moment von höchster Wichtigkeit, indem unser Clerus sich bisher überall laut auf seine Integrität berief und Jedem derb abführte, der ihm irgend eine Mitschuld an dem neuesten Revolutionsversuch imputiren wollte.

München, 24. April. (F. Z.) Dem Abgeordneten der Pfalz, Anwalt Willich, wurde (wie schon angezeigt) in der heutigen Sitzung von der Kammer der nachgesuchte Urlaub ertheilt. Herr Willich fühlte sich in Folge der nachtheiligen Einflüsse des Münchener Climmas den ganzen Landtag über mehr oder weniger leidend und konnte zuletzt wegen anhaltender bedenklich gesteigerter Heiserkeit an den Verhandlungen keinen Theil mehr nehmen. Die Kammer verliert in ihm eine ihrer schönsten Zierden, die ohnehin seit Beginn des Landtags gelichtete Opposition einen ihrer trefflichsten Führer.

München. (Bayerische Bl.) Der Orden der barmherzigen Schwestern erhält viele Zeichen von Anerkennung. Dagegen steht im Zusammenhange mit den neuesten Adressen gegen die Klöster aus der Pfalz, eine Beschwerde, die von den Mitglieðern der Hospital-Commission zu Deidesheim an die Kammer gerichtet worden ist — „wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte, namentlich durch die gegen ihren Willen und mittelst Vollmachtsmißbrauch beabsichtigte Einführung der barmherzigen Schwestern.“ Auch ein halbes Duzend anderer Beschwerden sind wieder eingelaufen, theils von Bauern und Wirthen, theils von anderen Personen, — so daß der diesjährige Landtag je länger desto mehr den ihm bereits im Volk vertriehenen Namen des Beschwerdelandtags verdient.

Leipzig, 29. April. (D. A. Z.) Die Kirchensiftung hat sehr bedeutende Zugänge gehabt durch Kirchenscolleeten aus dem Herzogthume Sachsen-Altenburg, aus den beiden Fürstenthümern der reußischen Dynastie, aus den beiden Fürstenthümern Schwarzburg-Rudolstadt und Sonderhausen, aus mehreren Diöcesen des Königreichs Württemberg. Sammlungen sind übrigens für die Stiftung von mehreren Zeitungsdirectionen veranstaltet und der Ertrag zum Theil bereits eingesendet worden. Die Einladungsschrift des Prof. Nobbe ist in 9000 Exemplaren versendet worden. Dessen Festsrede, sowie die des Prof. Dr. Hartl in Leipzig, die des Pfarrers Dr. Meißel in Bremen und andere Schriften sind für die Stiftung im Buchhandel erschienen. Die des Oberhofpredigers Dr. v. Ammon ist für denselben Zweck bestimmt. Die in Gold, Silber und Bronze galvanoplastisch mit außerordentlicher Treue nachgebildete und vervielfältigte Steinbüchse von 1547 (mit dem Besage: L. St. 1846) wird für 1 Thlr. 15 Ngr., 1 Thlr. und 20 Ngr. für die Rechnung der Stiftung in der Barthſchen Buchhandlung zu Leipzig diese Messe in Umlauf gesetzt. Geschenke sind von den Königen von Preußen und von Hannover, mehreren anderen Für-

sten und reichen Privatpersonen eingegangen. Die reichen Collecten von Frankfurt a. M., von den Großherzogthümern Sachsen-Weimar und Eisenach sowie Hessen-Darmstadt und dem Königreiche Sachsen selbst, in welchem allein die von der Residenz Dresden fast einer gewöhnlichen Landescollekte gleichkommen soll, nebst einem großen Theile des Erlöses aus dem Verlaufe der Nobelschen Einladungsschrift und noch mehrere in Aussicht gestellten Spenden werden mit nächstem erwartet. Die Kapitalien werden von dem Comité der Lutherstiftung bei dem Universitätsrentamt in Leipzig deponirt. Die Einnahme und Verwaltung ist von Eiskern provisorisch einem Ausschusse von drei Männern seiner Mitte, dem Prof. Nobbe als Vorsitzendem, dem Prediger M. Naumann und dem Buchhändler J. A. Barth, bis zur förmlichen Constatuirung nach Schluß der Acten übertragen worden. Dann wird ein Stiftungsbericht im Druck erscheinen, in welchem auch der eingegangenen Anmeldeurkunden vieler Lutherfamilien aus verschiedenen Gegenden Deutschlands gedacht werden soll. Schon aus dieser kurzen Uebersicht des bisher Geschehenen ist zu ersehen, daß die Idee der Stiftung für Unterstüßung der Nachkommen Dr. M. Luther's und für wohlthätige Verbreitung besonders solcher Schriften desselben, welche das deutsche Volk noch jetzt interessiren müssen, in demselben aber nicht mehr oder nicht genug gekannt sind, einen großen Anklang gefunden hat. Es steht aber zu erwarten, daß, sobald jene Idee erst nach vielen Seiten hin realisiert wird, diese Stiftung als ein Ehrenzeichen Luther's und des deutschen Volks selbst überall verdiente Anerkennung finden werde.

Bremen. Vor wenigen Tagen sind in Bremen mehrere Lutherische Geistliche aus den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika eingetroffen, nämlich Dr. S. S. Schmucler, Professor der Theologie am Gymnasium zu Gettysburg in Pennsylvania, Dr. J. G. Morris, Pastor der ersten evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Baltimore und Dr. Benjamin Kütz, Prediger und Redacteur des lutherischen Observer zu Baltimore. Sie sind von Predigern und Gemeindegliedern in Nord-Amerika als Delegaten ihrer Kirche abgesandt worden, um der im Juli d. J. zu London abzuhaltenden Unions-Versammlung beizuwohnen, und besuchen zunächst Deutschland, das Land ihrer Vorfahren, um dessen kirchliche Verhältnisse genau kennen zu lernen und zwischen der deutschen lutherischen Kirche und jener in den Vereinigten Staaten eine tätiger Verbindung herzustellen zu suchen.

Constanz, 26. April. — Die hiesigen „Seeblätter“ berichten: „Während man Verbesserungen im Kirchenwesen von der erzbischöflichen Curie vergebens erwartet, entwickelt diese ihre Thätigkeit nach einer Seite hin, wo die große Mehrheit des Volkes dieses keineswegs wünscht. Nicht genug, daß die zahlreichen Petitionen um Abhaltung von Bischofsmünsterparlamenten unüberhörsichtigt bleiben, ja nicht einmal einer Antwort gewürdigt werden, zieht man Geistliche, welche sich für die Erhaltung dieser wahrhaft kirchlichen Einrichtung thätig zeigen, beschuldigt zur Verantwortung und ertheilt ihnen Strafen, als ob sie etwas Unrechtes gethan hätten, während sie doch nichts Anderes verlangen, als was die Kirchengesetze den Bischöfen zu einer heiligen Pflicht machen. Aber das ist's halt eben; man will an die Erfüllung lästiger Pflichten nicht gemahnt sein. In Sachen der gemischten Ehen sucht man noch immer das vom Staate nie anerkannte päpstliche Breve aufrecht zu erhalten, und weit entfernt von einer Nachgiebigkeit gegen die Regierung sprach man gegen einen hochgeachteten Pfarrer, der eine gemischte Ehe den Staatsgesetzen gemäß einsegnen ließ, sogar von Suspension. — Endlich ist es so weit gekommen, daß Geistliche, welche jüngst bei der Wahl volksthümlicher Abgeordneter mitwirkten, sich zu rechtfertigen haben über Umtriebe zur Erwählung von „dem Kongethum Vorschub gebenden“ Deputirten. Es ist dies ein Eingriff in die staatsbürgerlichen Rechte, den das Volk nicht dulden, den die Kammer kräftig zurückweisen wird.“

Paris, 26. April. — Morgen werden große Mahnwachen auf dem Marsfelde zu Ehren Ibrahim Pascha's stattfinden. Man spricht auch von einem großen Feste, welches der Prefect des Seine-Departements, Hr. von Rambuteau, dem ägyptischen Prinzen in den Salons des Stadthauses geben wird. Ibrahim

Pascha selbst wird, wie es heißt, einen großen Ball in dem Palazzo Caprice-Bouillon veranstalten.

Nach dem Constitutionnel ist Hr. Cavillier Fleury der Verfasser der in dem Journal des Debats erschienenen, von der Opposition mit der größten Entrüstung aufgenommenen Artikel, worin bewiesen werden soll, daß das Attentat von Fontainebleau einen politischen Charakter habe und den Reden verschiedener Notabilitäten der Opposition, insbesondere denen des Hrn. Thiers, eine gewisse moralische Mitschuld zugeschrieben werden müsse.

Dem Vernehmen nach ist der Abbé Coquerneau zum Aumonier (Prediger) der von dem Prinzen von Joinville befehligten Flotte im mittelländischen Meere ernannt worden. Auch für mehrere andere der französischen Schiffstationen, namentlich für die Senegal-Station, sollen Geistliche bestimmt worden sein.

Leconte ist gestern vor den Kanzler Pasquier geführt und während zwei Stunden in Beisein des General-Procurators Hébert verhört worden.

Der Erzbischof von Paris hat unterm 19. April ein Schreiben an die Pfarrer seiner Diözese gerichtet, besagend, daß am 1. Mai, dem Namenstag des Königs, ein Te Deum in den Kirchen gesungen werden soll, um dem Höchststen feierlich zu danken für die Errettung des Königs aus großer Gefahr.

Der Oberstleut. Herzog von Montpensier ist zum Grad eines Obersten befördert worden und wird das 5te Artillerie-Regiment kommandiren.

In der hiesigen Umgegend bemerkt man seit zwei Wochen eine große Sterblichkeit unter dem zahmen Geflügel; ganze Hühnerhöfe sterben ohne erklärbare Ursache über Nacht aus, und das in dieser Jahreszeit stattfindende Sterben der Hennen hat fast ganz aufgehört. Man wird sich erinnern, daß 1831 diese Sterblichkeit des Hausgeflügels dem Erscheinen der Cholera vorherging.

Die neuesten Nachrichten aus St. Etienne vom 22ten d. melden, daß der Arbeitsstillstand bereits seinem Ende zugeht und daß am Montage mehrere Hundert Bergleute wieder zur Arbeit in die Gruben hinabgestiegen sind.

Madrid, 20. April. — Es circulirten zahlreiche Gerüchte von Pronunciamientos; den Behauptungen der Exaltados zufolge hätte sich bereits halb Spanien erhoben. Die Madrider Zeitung bringt nun heute zur Widerlegung jener besorglichen Ausstreuungen folgende offizielle Erklärung: „Ministerium des Innern. Mit Ausnahme der von den Insurgenten in den Provinzen Lago und Pontevedra besetzten Punkte hat die Insurrection keine Sympathie gefunden. In den übrigen Provinzen des Königreiches herrscht fortwährend vollständige Ruhe.“ — Auch heute waren wieder Gerüchte von einer ministeriellen Krisis im Umlauf. Mehrere Personen sollen zu der Königin beschieden worden sein, keine derselben jedoch den Auftrag, ein neues Cabinet zu bilden, angenommen haben.

Der Oheim der Königin, der Infant Don Francisco de Paula, hielt am 17ten d. einen großen Empfang aus Anlaß und zu Ehren des Jahrestages der Geburt seines Sohnes Don Henrique, welcher jetzt 23 Jahre alt ist. Es fanden sich bei diesem Empfänge viele der wärmsten Anhänger des Projectes einer Vermählung zwischen der Königin Isabella und dem Infanten Don Henrique ein. Man folgerte daraus, daß es in dem Plane Don Francisco's liege, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln eine Vermählung dieses Vermählungsprojectes zu erzielen. Seine diesfälligen Bemühungen scheinen den Ministern keinen besondern Anstoß zu geben; denn es nahmen diese an dem Diner Theil, welches Don Francisco de Paula an dem Abende desselben Tages gab.

London, 25. April. Auf Ersuchen einer Deputation der Repeal-Vorsteher von London, hat D'Connell den 28. April zu einer öffentlichen Versammlung anberaumt, in welcher die hier lebenden Repealer ihre Mißbilligung der irischen Zwangsbill aussprechen wollen. — In den Fabrik-Distrikten herrscht große Aufregung. Aus Manchester wird berichtet, daß die Gesellen der Bauhandwerker fortwährend feiern, während die Meister allmählig anfangen, Gesellen aus andern Städten kommen zu lassen, die sich auch in immer größerer Zahl einfinden. „Die Meister haben zugleich

erklärt, daß sie, wenn die heimischen Gesellen sich nicht schnell wieder zur Arbeit bequemen, ihre fremden Gesellen auch künftighin beibehalten würden, wenn sie in Manchester bleiben wollen. Von Seiten der feiernden Gesellen sind in den letzten Tagen einige Gewaltthatigkeiten verübt worden; man hat jedoch kräftige Maßregeln getroffen, um weitere Exzesse zu verhüten. In Liverpool, Bradford, Sheff. u. Birmingham u. s. w. kommen indeß gleichfalls Arbeits-Einstellungen vor, und der nächste Grund davon liegt deshalb wohl hier wie in Manchester in dem Herabdrücken des Arbeitslohnes von Seiten der Fabrikherren. Wie der „Liverpool Standard“ schreibt, sollen auch vorläufig keine Aussichten vorhanden sein, daß die Arbeiten sobald wieder aufgenommen werden. Diejenigen, welche in Arbeit sind, geben einen großen Theil ihres Lohnes an die Feiern ab, während Beiträge nicht bloß in den Häusern und Läden, sondern auch von den Vorübergehenden gesammelt werden, um „den Kampf der Arbeit gegen das Kapital“ zu unterstützen. Man hat außerdem Leute angestellt, welche Flugchriften verbreiten und Subscriptions-Listen herumtragen. Fremde Arbeiter werden von den Feiern durch alle Mittel fern gehalten. In Liverpool hatten diese eben zu diesem Zweck alle Zugänge der Stadt, der Schiffswehre und der Eisenbahn-Station besetzt, und vor den größten Neubauten sind förmliche Arbeiter-Piquets aufgestellt, damit Keiner hinein kann und Arbeit annimmt. Ihre Hauptstärke besitzen die Arbeiter in den Vereinen, deren Einfluß bis in die entferntesten Distrikte zu reichen scheint; sie sind der gefährlichste Feind für die Meister, da sie den Widerstand systematisch betreiben. Ein Aufbruch an die arbeitenden Klassen, ihre Rechte zu wahren, der die Unterschrift Duncombe's als Parlaments-Mitgliedes und Präsidenten der Vereine trägt, ist nach allen Gegenden hin verbreitet worden. Allgemein herrscht die Ansicht, daß eine Krisis schon da sei und Jeder seine Interessen so gut als möglich zu schützen habe. — In Carmarthen (Wales) feierten seit einigen Tagen auch die Weber und Schneider, da die Meister einen höheren Lohn nicht bewilligen wollten.

Auf der Insel St. Vincent in Westindien hat sich ein Vulkan gebildet, aus dessen Krater ungeheure Rauchsäulen aufsteigen und von Zeit zu Zeit Feuergerben sprühen, die ein düstres Licht über die ganze Gegend verbreiten. Was den Schrecken der Einwohner über diese plötzliche Erscheinung noch vermehrt, ist der Umstand, daß man wiederholte Erdstöße verspürt und ein dumpfes unterirdisches Geräusch hört, welches dem Fahrten von Artillerie über eine hölzerne Brücke gleicht.

Luzern. Neuerlich sind des 8. Decbrs. wegen Alt-Stadtmann Rüttimann von Sursee und Mütter Knonenberg von Dagmersellen nebst vielen Andern verhaftet und nach Luzern geführt worden. Vorgestern wurde wieder ein politischer Gefangener vom Wahrsin befallen und mußte deswegen entlassen werden. So lange Hr. Verhörichter Ammann ein Taggeld von sechszehn Franken bezieht, wird der Prozeß nicht so bald beendet werden.

Bern. Das Amtsgericht von Bern hat am 24ten April Hrn. Professor Stettler wegen einer Preßinjurie im Intelligenzblatt gegen Prof. Dr. Wilhelm Snell zu 25 Frk. Buße, drei Tage Gefangenschaft, öffentlichem Widerruf und den Kosten verurtheilt. Stettler hat appellirt.

Berlin, 30. April. — Einige Eisenbahn-Actien wurden besser bezahlt, Düsseldorf-Eberfelder aber bedeutend billiger verkauft.
 Gloggnitz 4% p. C. 144 1/2 Br.
 Nieder-Schles. 4% p. C. 97 1/2 bez.
 Niederschl. Prior. 4% p. C. 98 1/2 bez.
 Nordbahn (R. F.) 4% p. C. 202 Br.
 Oberschl. Litt. B. 4% p. C. 103 Br.
 Wilh.-Bahn 4% p. C. 93 bez.
 Berlin-Hamb. 4% p. C. 103 Br.
 Cassel-Kippst. 4% p. C. 94 1/2 u. 7/8 bez. u. Br.
 Köln-Minden 4% p. C. 99 1/2 bis 1/4 bez. u. Br.
 Gracau-Obereschl. 4% p. C. 87 Stb.
 Mail.-Venedig 4% p. C. 124 Br.
 Nordb. (Kr.-Wilh.) 4% p. C. 87 bis 87 1/2 bez. u. Stb.
 Sächs.-Schles 4% p. C. 101 Br.
 Thüringische 4% p. C. 98 erw. bez.
 Ungar. Central 4% p. C. 106 u. 105 1/2 bez.

Erklärung.

Es hat ein gewisser Herr Maulsch aus Ungarn eine Schmähschrift gegen den Herrn Dr. W. Freund gerichtet und sich erlaubt seine Schrift als Sendschreiben in unfernen Namen darzustellen. Wir müssen wegen eines solchen Verfahrens unsere höchste Indignation aussprechen und desavouiren hiermit öffentlich jede Theilnahme an der Flugchrift des Herrn Maulsch. Wir haben wohl einen Anwalt, welcher unsere gedachte Sache zu führen autorisiert ist, allein nicht durch persönliche Ausfälle, sondern durch die Wahrheit und durch offen darzulegende Facta, welche lange genug in dicke Schleier gehüllt worden sind, hoffen wir ans Ziel zu gelangen und die gerechte Sache siegreich zu beendigen. Zu seiner Zeit und am gehörigen Orte werden wir durch unsere Unterschriften darthun, daß wir wirklich sind, wofür wir uns erklären:

die große Mehrzahl der Mitglieder der Breslauer Israeliten-Gemeinde.

Museum.

Neu aufgestelltes Original-Delegatbild:
 Milton mit seinen Töchtern, das verlorene Paradies schreibend, von Joh. van Leewis in Antwerpen.
 F. Karsch.

Wintergarten.

Heute Sonnabend den 2ten sind die Räume des Wintergartens dem geehrten Vereine der Freiwilligen zur Festfeier ausschließlich überlassen, und ist der Eintritt nur gegen Vorzeigung der diesjährigen Vereinskarten gestattet.
 Morgen, Sonntag um 1 Uhr findet das Apell-Essen statt, zu welchem Gäste aller Stände durch Mitglieder des Vereins eingeführt werden können. Das Couvert kostet 15 Sgr.
 Sonntag Abends 5 Uhr bei günstiger Witterung im Sommergarten 17tes Abonnement-Concert.
 Mit der eintretenden Dunkelheit Illumination und Feuerwerk.
 Die Waffenhalle des Freiwilligen-Festes ist mit allen Decorationen zu sehen.
 Entré 5 Sgr.

Aufforderung zur Zeichnung von Actien zum Bau der Chaussee von Spremberg nach Görlitz.

Die große Chausseelinie von Berlin über Cottbus, Spremberg, Görlitz nach Seidenberg an der böhmischen Grenze und nach Reichenberg und Prag ist bis auf die Strecke von Spremberg über Muskau, Niedersch nach Görlitz vollendet. Der Bau der Chaussee auf dieser letzten Strecke ist aber von besonderer Wichtigkeit, indem sie zugleich die Straße für den bedeutenden Waarenverkehr von Stettin über Cottbus nach Görlitz und nach Böhmen bildet und gewissermaßen die Fortsetzung der wegen dieses Verkehrs angelegten Eisenbahn von Schwiebus nach Cottbus ist und indem ebenso der Zwischenverkehr zwischen den gewerbreichen Städten Cottbus, Spremberg und Görlitz auf sie gewiesen ist. Diese Wichtigkeit und die Vortheile, welche hiernach unverkennbar die Chaussee von Spremberg nach Görlitz verspricht, haben mehrere theilnehmende Corporationen und Privatpersonen veranlaßt, zur Ausführung dieses Baues zu schreiten.

Die Kosten desselben sollen sich nach einem vorläufigen Anschlag (der spezielle Kostenanschlag wird jetzt gefertigt) für diese 10 Meilen lange Strecke auf circa 200000 Thlr. Der Staat hat in Anerkennung der Wichtigkeit der Straße das Expropriationsrecht, künftighin die Erhebung des tarifmäßigen Chaussegeldes und eine zinslose Prämie von 10000 Thlr. pro Meile für die Strecke von Spremberg bis Niedersch unbedingt, für die Strecke von Niedersch bis Görlitz aber soweit zugefagt, als ein wirklicher Neubau statt der vorhandenen Kiesstraße erforderlich ist und ausgeführt wird. Die zur Ausführung zusammen getretenen Corporationen und Privatpersonen haben bis jetzt ein Actien-Kapital von 71000 Thlr. gezeichnet, und steht die Zeichnung von 5000 Thlr. Actien, welchen dieselben in Aussicht. Zur Beschaffung der noch erforderlichen circa 24,000 Thlr. Actien, welchen dieselben bereits gezeichneten gleiche Rechte beigelegt werden sollen, soll nach dem Beschlusse des Chausseebau-Vereins der Weg der öffentlichen Aufforderung eingeschlagen und diese Actien zu je 200 Thlr. ausgegeben werden.

Indem wir dies zur Kenntniß des Publicums bringen, fordern wir diejenigen, welche sich mit Actien bei diesem Unternehmen betheiligen wollen, hierdurch auf, ihre diesfällige Erklärung bis zum 1. August c. an das unterzeichnete Comité schriftlich abzugeben. Görlitz den 21. April 1846.

Das Comité des Spremberg-Görlitzer Chaussee-Vereins. gez. Graf Voeben. gez. Nichtsteig, in Vertretung.

Verbindungs-Anzeige.

Die heut vollzogene eheliche Verbindung unserer Enkeltochter Emilie mit dem Lokomotivführer Herrn Reimann zeigt Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an der Eiert. und Inspector Müller nebst Frau. Schwabitz den 28. April 1846.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, geb. v. Thun, von einem munteren Knaben zeigt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an W. v. Werner. Strien bei Witzig den 30. April 1846.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben, beehret sich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen Kreis-Physikus Dr. Müller. Schmiegel den 30. April 1846.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.) Am 28ten v. M. Mittags 1 Uhr wurde meine Frau Emma, geborne Heller, vor einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Thomitz den 1. Mai 1846. Heller.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nacht gegen 1 Uhr erfolgte schnelle und glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Amalie, geb. Cohn, vor einem munteren Knaben, beehret sich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Breslau den 1. Mai 1846. Der Kaufmann David Goldstein.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen halb ein Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner innig geliebten Frau Constanze, geborne Pompejus, von einem munteren Mädchen, beehret sich mich hiermit allen lieben Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen. Breslau den 1. Mai 1846. G. Moriz Winkler.

Todes-Anzeige.

Im tiefsten Schmerz zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, das am heutigen Tage früh 10 1/2 Uhr im 61sten Lebensjahre erfolgte Ableben unseres innigst geliebten Vaters, Bruders, des hiesigen Bürger und Lederhändlers, Herrn Johann Nicolaus, allen unseren Verwandten und Freunden ganz ergebenst an. Breslau den 30. April 1846. Eleonore Nicolaus, geb. Schiersch, als Wittwe. Wilhelmine Nicolaus, als Tochter. Anton Nicolaus, als Bruder.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.) (Verpätet.) Nach verwichenen Tagen starb am 23. April die verwitwete Frau Oberförster Welsch, geb. Dvitz, zu Gottesberg. Diese traurige Nachricht theilen allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch tiefbeugmt mit die Hinterbliebenen. F. z. O. Z. 5. V. 6. R. □ II. I. 5. V. 6. J. □ III.

Aufforderung.

Der auf der Wanderschaft sich befindende Lohgerber Herrmann Kadenbach aus Eschrenewitz, wird hiermit dringend aufgefordert, wegen Familien-Angelegenheiten, baldigt in seine Heimath zurückzukehren.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 2ten: Oberon, König der Eifen. Romantische Feen-Oper mit Tanz, in 3 Aufzügen. Musik von C. M. v. Weber. Regie, Dem. Malvine Garrigue, als Antrittsrolle. Sonntag den 3ten, neunte Gastvorstellung der Dem. Polin, ersten Solotänzerin, und des Herrn Casperini, Solotänzer vom Hoftheater in Berlin, zum 2tenmale: La Bearnaise. Genre-Bild in 1 Akt von L. Schneiber, mit Dialog, Gesang und Tanz ausgeführt von Dem. Polin und Hrn. Wolsbrück. Hierauf: Von Sieben die Hässlichste. Lustspiel in 4 Akten, nach Gold's Erzählung von Louis Angely. Ernst Hellwald, Hr. Grans, vom Hoftheater in Braunschweig, als erste Debutrolle.

Nachdem die von dem seligen Königl. Commerzienrath Jonas Fränckel vermittelte Testaments errichteten Familienstiftungen die gesetzliche Bestätigung erhalten haben, fordern wir dessen Verwandte, welche in gerader Linie von dem Geschwistern seines Vaters Joel David Fränckel, wie seiner Mutter, Edel Fränckel, gebornen Joseph Jonas Fränckel, abstammen, hiermit auf, unter Vorbringung der durch Geburtszeugnisse gehörig begründeten Legitimation ihres Verwandtschaftsgrades sich bei uns schriftlich oder persönlich zu melden, um zum Beweise der im Testamente §. 1 und 2 erwähnten Familienstiftungen zu gelangen. Den sich legitimirenden Verwandten werden wir den die Familienstiftungen betreffenden Extract aus dem Testamente einhändigen. Breslau, im April 1846. Die Testaments-Exekutoren des Commerzienrath Fränckel'schen Nachlasses. Samuel Jacob Levy. Löbel Milch. Joseph Dring.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe: 1) Herr Theodor Weigt mit 1 Act. C. A. 2) „ „ „ „ „ „ „ 3) „ „ „ „ „ „ „ 4) „ „ „ „ „ „ „ 5) „ „ „ „ „ „ „ 6) „ „ „ „ „ „ „ 7) „ „ „ „ „ „ „ 8) „ „ „ „ „ „ „ 9) „ „ „ „ „ „ „ 10) „ „ „ „ „ „ „ 11) „ „ „ „ „ „ „ können zurückgefordert werden. Breslau den 1. Mai 1846. Stadt-Post-Expedition.

Technische Section.

Montag den 4ten Mai, Abends 6 Uhr. Herr Professor Dr. Duflos: Fortsetzung seines Vortrages über die Wirksamkeit der Schwefelsäure, als eines der wichtigsten Hilfsmittel der Technik und Industrie und der Secretair Director Gebauer einige Bemerkungen über die Dampfessel-Explosion.

Bekanntmachung.

Das bei dem Abbruch des Waagegebäudes gewonnene Kupfer, im Gewicht von 33 1/2 Centner, soll in Partien zu 4 bis 6 Centner gegen sofortige Zahlung am 8ten Mai d. J. Nachmittags 3 Uhr an der Waage vor dem Leinwandhause versteigert werden. Die Bedingungen sind in der Dienstadt einzusehen. Breslau den 28. April 1846. Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Die zum Seifenfabrik Engelhard Thater'schen Nachlasse gehörigen Effecten, bestehend in einigem Gold- und Silberwerk, Porzellan,

Gläsern, Zinn, Blech- und Eisengeräthen, Leinwand und Betten, Weiblichen und Hausgeräth, männlichen und weiblichen Kleidungsstücken, Wachslichter, Seife und Talg sollen am 11. Mai d. J. Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab, auch folgende Tage im Sterbehause No. 142 hieselbst, meistbietend, gegen baare Zahlung, versteigert werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen. Einbau den 1. April 1846. Königl. Land- und Stadtgericht.

Substitutions-Patent.

Die sub No. 1 zu Steinlungendorf, Reichenbacher Kreises, gelegene Erb- und Lehn-Scholtisei, Brett- und Rehmühle, Fleischerhaus und Schmiede, den Semperschen Erben gehörig, auf 664 Rthlr. 10 Sgr. abgetheilt, soll den 5ten November c. Vorm. 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen. Peterwalden den 4ten April 1846. Graflich zu Stolberg'sches Gerichtsam.

Holz-Verkauf.

Donnerstag den 14. Mai Vormittag 11 Uhr werden wir aus unserem Stadtwalde Zoref, welcher in der Nähe des Klodnikkanals liegt, in dem Forsthaufe am Walde 1200 Klaftern meist Reifer-Lothholz öffentlich und meistbietend verkaufen. Geschäftslustige laden wir zu diesem Termine ein. Glewitz den 26. April 1846. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur meistbietenden Verpachtung des städtischen Brauereis mit Wohnung und Ausschanklokal, und zwar auf die drei Jahre von Johanni 1846 bis dahin 1849 haben wir auf den 27. Mai d. J. Nachmittags von 2 bis 6 Uhr Termin in unserem Geschäftszimmer anberaumt. Qualifizierte und cautionfähige Pachtlihaber laden wir hierzu mit dem Bemerkten ein, daß die der Verpachtung zum Grunde liegenden Bedingungen zu jeder schriftlichen Zeit in unserem Geschäftszimmer eingesehen werden können. Constat den 27. April 1846. Der Magistrat.

Große Möbel-Auction.

Wegen Abreise einer Herrschaft werde ich Montag den 4ten und Dienstag den 5ten Mai Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, Klosterstraße No. 3, 1te Etage sämtliche Meubeln von Polsterwerk, Mahagoni, Kirschbaum- und Eichenholz, bestehend in Sopha, Schränken, Spiegeln, Tischen, Stühlen, Bettstellen und verschiedenen zu jeder Haushaltung passenden Möbel-Gegenständen öffentlich versteigern. Saul, Auctions-Commissarius.

Verkauf.

Die hieselbst an der Ober gelegene, mit 8 Mahlgängen versehene Mathias-Wasser-Mühle, eine vermög der vorhandenen nie fehlenden Wasserkraft auch durch Fabric-Anlagen nutzbar zu machende Besizung, welche zu Johanni künftigen Jahres pachtlos wies, soll entweder aus freier Hand verkauft oder von da ab weiter verpachtet werden. Mir ist die Leitung und Abschließung des Geschäfts übertragen. Ich erlaube Kauf- und Pachtlustige, in meiner Wohnung, Ohlauer Straße No. 83, Legitimations-Dokumente, Taxen, frühere Verträge, Kauf- und Pachtbedingungen einzusehen, auch die Mühle selbst in Augenschein zu nehmen. Nach erfolgter Einigung soll der Vertrag sogleich aufgenommen werden. Breslau den 23. December 1845. Gehlert I., Königl. Justizrath und Postfistal.

Verkauf.

Die hiesige Brauerei nebst Kaffeehaus wird zu Johanni a. c. pachtlos. Pachtlustige wollen sich an das unterzeichnete Dominium oder an Herrn Bessalie Wollheim zu Breslau, Graupenstraße No. 16 wohnhaft, melden, da auch aus freier Hand abgeschlossen werden soll. Das Dominium Hünern bei Ohlau.

Eine privilegirte Apotheke, in einer Provinzialstadt Niederschlesiens, ist bei einer Anzahlung von 10,000 Rthlr. bis 12,000 Rthlr. zu verkaufen. Das Nähere werden die Herren Grundmann Successoren in Breslau die Güte haben, gegen portofreie Anfragen zu ertheilen.

Zu verkaufen oder zu verlauschen auf ein hiesiges gut gelegenes Haus ist eine vollständige Besizung in der Nähe von hier, bestehend aus einem neu erbauten herrschaftlichen Wohnhause und circa 60 Morgen Ackerland. C. Mitsch, Bischofsstraße No. 12.

Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau ist so eben erschienen: Schlesische Provinzialblätter 1846. Viertes Stück. April. Preis 5 Sgr.

Inhalt:

- 1) Die wichtigsten Gutachten der evangel. Provinzial-Synoden vom Jahre 1844 in den hiesigen Provinzen des Preuß. Staates, zusammengestellt von R. Froch, evangel. Pfarrer zu Schwanowitz-Pramsen. 2) Was muß bei uns der Einführung einer jetzt wahrscheinlich zu gewärtigenden Dorf-Communa-Ordnung vorausgehen, wenn dieselbe von allgemeinem Nutzen und von Wirksamkeit sein soll? Vom Rittergutsbesitzer C. v. Roschützki auf Gr. Wilkowitz. 3) Die deutsche Leinwandfrage aus dem volkspädagogischen Gesichtspunkte. Von R. F. W. Wanda. 4) Die Forderung des Schulgeldes. Vom Schullehrer Conrad in Steinheffen. 5) Die hohen Preise der Apotheker-Waaren. Von B. 6) Porzellan-Wasserrohren. 7) Hünberg im Jahre 1845. Vom Waberar Dr. Junge. 8) Wünsche, Anfragen und Mittheilungen über Gegenstände von provinziellm Interesse. 9) Chronik. 10) Getreide-Preise.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

L. Ph. von Nichthofen, Königl. Preuß. Landrath. Handbuch für Landräthe, für Lokals, Polizei- u. Kommunal-Behörden und Beamte. 2te vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8vo. 264 und VIII Seiten. Preis: 1 Rthlr. 7 1/2 Sgr.

So eben erschien in meinem Verlage und ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen, in Hirschberg vorräthig bei H. Lucas, in Warmbrunn bei Gebr. Liedl:

Portrait des Dr. Preiss, Königl. Sanitäts-Rath, erstem Medecus in Warmbrunn. Gem. von F. Keil - lithogr. von A. Tielch - gedr. von W. Sander. Halb Imp.-Folio - a f. chinesis. Papier. Preis 15 Sgr. Eduard Trewendt. Breslau.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen an den verstorbenen Commandanten von Stag, Herrn Generalleutnant v. Malachowetz (Grenz) zu haben vermindern, werden hierdurch in Gemäßheit des §. 138 Lit. 17 Zbl. 1. Abt. L. N. aufgefordert, sich bei dem Unterzeichneten zu melden, widrigenfalls die Ausführung der dort angebrachten Nachtheile gegen die, welche sich nicht melden, beantragt werden wird. Berlin den 11. April 1846. Der Justiz-Commissarius, Kreis-Justizrath Straß, (Bischofs-Strasse No. 4).

Alle diejenigen, welche an den hier verstorbenen Barallons-Arzt Dr. Koch Forderungen nachzuweisen haben, werden ersucht, mir ihre etwaigen Rechnungen, Schulden etc. behufs Anfertigung des Inventariums schleunigst portofrei zukommen zu lassen. Ebenso werden die Schuldner des Dr. Koch aufgefordert, ihre Schulden binnen 14 Tagen an mich, als Testaments-Executor, zu zahlen. Ramiß den 29. April 1846. Eisenhart, Kanzlei-Inspector.

Hinterhäuser No. 10, eine Treppe hoch, werden alle Arten Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Inventarien, Briefe und Contracte angefertigt.

Vielseitigen Wünschen zufolge habe ich in meinem Anfrage- und Adress-Comtoir, in welchem Pläne und Anträge stets bereitwillig ertheilt werden, noch besonders eine merkantillische Versorgungs-Anstalt errichtet, welche sich mit Unterbringung der Herren Handlungs-Commiss und Handlungs-Gleuten beschäftigt. Indem ich solche den Herren Handlungs-Principalen, Handlungs-Commiss und den resp. Eltern und Vormündern bestens zur gütigen Berücksichtigung empfehle, versichere ich gleichzeitig, daß ich dieselben auch meine größte Aufmerksamkeit widmen werde. Pläne und Listen davon stehen stets gern zu Diensten. Rigiß im April 1846.

Carl Sawliczek.

Bei G. Basse in Duedlburg erschien und ist bei Wihl. Gottl. Korn in Breslau zu haben:

Quaglia's Ideen und Entwürfe zu Grabmalern und Erbbegräbnissen.

Für Bild- und Steinhauer, Stuccateure, Baumeister, Eisenblechereien etc. Nach den vorzüglichsten Monumenten auf dem Kirchhofe Père la Chaise zu Paris, und mit vielen neuen Ideen und Entwürfen zu Grabmonumenten vermehrt. 28 Blatt in hoch Quartformat. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Dieses Ideenmagazin für Grabmonumente etc. ist die reichhaltigste Sammlung des Geschmackvollsten und Großartigsten, welche wir besitzen.

Meinen werthen Kunden mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß mir sowohl die jüngst erschienenen Modelle, sowie auch die neuesten Stoffe über Leipzig angekommen sind.

Ich habe bereits einen großen Theil der Waare verarbeiten lassen und empfehle, da mit diesen Modellen die diesjährige Sommermode figirt ist, mein gewähltes Lager dem Bedarfe des hochgeschätzten Publicums.

Nächst der reichhaltigsten Auswahl in Röcken von Tuch und Sommerzeug, Beinkleidern von Franz. und Niederländ. Budskins, Westen von Sackemir, Seide und Pique bietet mein Lager als ganz besonders empfehlenswerth ein Assortiment der

elegantesten Tweens

bar, welche selbst den größten Anforderungen entsprechend, der jetzigen Jahreszeit sehr angemessen sind.

Ich habe den Preis derselben auf 12 Nthl. festgesetzt.

NB. Französische Güte bester Qualität à 4 Nthl. sowie Steppdecken in Seide, Purpur, Cattun und Groisè sind, wie alle zur eleganten Toilette erforderlichen Gegenstände in schönster Auswahl auf Lager in

Speyer's Mode-Magazin,

Schweidniger Straße No. 54 (neben der Korn-Gasse).

Diesjähriges Fabrikat.

Haarerzeugendes grünes Kräuteröl, überall anerkannt für das einzig und allein wahrhaft wirksame und zweckmäßige Mittel, sowohl auf gänzlich kahlen Stellen des Kopfes Haare zu erzeugen, als auch das Ausfallen und Ergrauen zu hindern.

Preis à Flac. 25 Sgr.

C. G. Aubert, alleiniger Erfinder u. Verfertiger, Bischofsstraße, Stadt Rom.



Eau de Cologne

von vorzüglicher Güte empfiehlt, die große Flasche à 7 1/2 Sgr. C. G. Aubert, Bischofsstraße, Stadt Rom.

!!! Für 15 Sgr. 100 Stück Bremer Cigarren !!! so billig! bei Eduard Groß, am Neumarkt 42.

Echtes Klettenwurzel-Öel,

aus frischer Wurzel bereitet, à Flacon 4 Sgr. C. G. Aubert, Bischofsstraße, Stadt Rom.

Meine Manufaktur- und Modewaaren-Fabrikation befindet sich nicht mehr Ring No. 42, sondern Dhlauer und Schweidniger Straßen-Gasse, zur Hornede genannt. Moritz Sachs, zur Hornede.

Mühlen-Verkauf.

Ich bin willens meine Mühle in Schwengfeld (bei Schweidnig) aus freier Hand zu verkaufen. Dazu gehören 14 Scheffel preuß. Maas Ackerland erster Klasse, 7 Morgen Wieswachs, 3 Hühner, 2 Morgen Garten, 30 Stück tragbare Obstbäume, 2 Mahlgänge, 1 Spiehgang, 1 Graupenholländer, eine Windmühle mit einem Mahl- und einem Spiehgange und ein Graupenholländer. Das Nähere ist beim Eigentümer selbst zu erfahren. Schneider, Müller-Meister.

Kauf-Gesuch.

Eine schon im Brauch gewesene Pelzkrempele zu Schafwolle, sowie eine Cylinder-Feinspinn-Maschine von 120 Spindeln wird zu kaufen gesucht und sehr gewünscht, wenn erfahrener aus Hartmann's Fabrik entnommen ist. Nachricht des Käufers wird auf portofreie Briefe unter der Chiffre W. AR. in Goldberg ertheilt.

200 Saet gute Saamen-Kartoffeln stehen auf dem Dominium Bernsdorf bei Trebnig zum Verkauf.

Ein gebrauchter Flügel.

7octavig, in gutem Zustande, steht billig zu verkaufen bei Th. Raymond, Taschenstraße No. 30.

Kapitalien-Gesuch.

2000, 5000 und 8000 Nthl. werden auf Rittergüter im Breslauer Ober-Landesgerichte-Bezirk, gleich hinter den Pfandbriefen, zu 5 Procent Zinsen gegen jura cessa gesucht. C. Mittsch, Bischofsstraße No. 12.

16,000 Nthl. sind gegen pupillarisches Sicherheit auf ein hiesiges Grundstück sofort zu vergeben. Das Nähere darüber ist Blücherplatz im weißen Löwen, erste Etage, im Comptoir zu erfahren.

6-8000 Nthl. werden auf ein hiesiges, sehr schönes Haus zur ganz sichern Hypothek, à 5 pCt., gesucht. D. W. Peiser, Carlstraße No. 45.

Stearin-Lichte

empfangen aus einer der ersten Rheinländischen Fabriken consignirt und verkaufen das Pack mit 11 Sgr., 4, 5, 6 und 8 Stück im Pack, en gros billiger. Karuth & Wagner, Blücherplatz No. 6, im weißen Löwen I. Etage.

Eine neue Sendung der bekannten La Empresa-Cigarren,

(acht Bremer Fabrikant)

die 100 Stück 1 Nthl. 6 Sgr.,

bei Abnahme von 500 Stück - 100 Stück gratis, ist angekommen und empfiehlt

August Herzog,

Schweidniger Straße No. 5, im goldenen Löwen.

Kalk-Anzeige.

Frischgebrannter Grüneicher Kalk ist nur in der Fabrik selbst und in der alleinigen Niederlage, Dhlauer Straße No. 56, zu dem herabgesetzten Preis à 1 1/2 Nthl. pro Tonne zu haben.

S. Dahlem in Breslau,

Nikolaistraße No. 8, nahe am Ringe, empfiehlt sich mit seinem Neubei-, Spiegel- und Billard-Magazine; auch sind daselbst Wollzettel zu vermiethen.

Verschiedene Sorten Wollzettel-Leinwand offerirt die Handlung

A. Möser in Reiffe.

Aechten Westphäl. Schinken empfiehlt

H. Hoffmann,

Schmiedebrücke No. 56, der Stadt Warschau gegenüber.

Vimburger Käse, in ausgezeichnete guter Qualität, das Stück 9 Sgr., 2 Stück 17 Sgr., offerirt C. W. Schwarz, Dhlauer Str. No. 21.

Frische Spanische Weintrauben sind noch zu haben bei

H. Hoffmann,

Schmiedebrücke No. 56, der Stadt Warschau gegenüber.

Einladung.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben, Wurst-Abendbrot und Concert auf heute, Sonnabend den 2ten d. M. ladet ganz ergebenst ein und bittet um zahlreichem Besuch

Fröhlich, Kaffetier, Lauenzenstraße No. 22.

Einweihung und Tanzvergnügen

findet in dem neu decorirten Lokale des Kreischams zu Morgenau (des früheren Duitcau'schen Etablissements) am Sonntag den 3. Mai statt. - Indem ich zum Morgen- und Mittagconcert an diesem wie allen Sonntagen, wie in der Woche während des Sommers zu den Mittwoch- u. Sonnabend-Militär-Concerten ganz ergebenst einlade, empfehle ich mich mit guten Speisen und Getränken und prompter, höflicher Bedienung.

Morgenau den 1. Mai 1846.

B. Fabian, Cofettier.

Die Früh-Concerts

in meinem Etablissement beginnen mit dem 2ten d. Mts. und wird damit während der Sommersaison regelmäßig an Sonn- und Festtagen continuirt.

Alt-Scheitnig, Hoffmann, Cofettier.

Fleisch- und Wurst-Ausschieben und Concert Montag in Bigittenthal.

Zum Concert, Sonntag den 2ten Mai, bei ungünstiger Witterung im Saale, ladet ergebenst ein Seiffert, Cofettier in Rosenthal.

Fleisch- und Wurst-Ausschieben, Sonntag den 3. Mai. Dazu ladet ergebenst ein R. Scholz, Brauer in Protsch a. d. W.

Zum Blumenkranz und Canzonett, Sonntag den 3. Mai, ladet ergebenst ein: Conrad, in Schaffgötschergarten.

Einen Candidaten der Theologie, der in den gewöhnlichen Gegenständen des Gymnasial-Unterrichtes, so wie insbesondere auch im Französischen und Englischen gründlich unterrichtet, weist nach Weiß, Diakon.

Zu vermieten eine Wohnung in der bel Etage, von 6 Zimmern, Beigelaß, auch Pferdehalm und Gartenbenutzung, bald oder zu Johanni d. J. zu beziehen Dhlauer Thor, Klosterstraße No. 80, im russischen Dampfbad.

Zu vermieten and Michaeli d. J. zu beziehen ist eine Wohnung im 1ten Stock, bestehend aus 3 Stuben, 1 Kabinet, Küche u. Küchensube nebst Beigelaß: Elisabethstraße, Näheres im Gewölbe No. 8, im König von Preussen, daselbst.

Universitäts-Sternwarte.

Table with columns: 1846, Barometer, Thermometer, Wind, Luftweis. Rows include dates like 30. April and various weather observations.

Temperatur der Ober + 9,0